

Herausgegeben von Albrecht Matthaei
und Martin Zimmermann

Urbane Strukturen und bürgerliche Identität im Hellenismus

Sonderdruck

Herausgegeben von
Martin Zimmermann

Die hellenistische Polis als Lebensform

BAND 5

VA
VerlagAntike

Sonderdruck © 2015 Verlag Antike

Sonderdruck

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Verlag Antike e.K., Heidelberg

Satz Stylianos Chronopoulos, Freiburg i. Br., für Verlag Antike
Einbandgestaltung disegno visuelle kommunikation, Wuppertal
Einbandmotive Vorderseite: Modelle von Knidos mit freundlicher Genehmigung
von H. Bankel, V. Hinz und S. Franz. Rückseite: Athen, Akropolis. Basis eines
Weihgeschenks des Hegelochos. Zeichnung von A. Brauchle und Z. Spyranti
mit freundlicher Genehmigung. (Hauptmotiv spiegelverkehrt verwendet; alle
Abbildungen in Band 1 dieser Reihe, Stadtbilder im Hellenismus, S. 114, 115
und 226).

Druck und Bindung Bosch Druck GmbH, Ergolding
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-938032-55-8

www.verlag-antike.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Martin Zimmermann</i> Die hellenistische Polis in neuer Perspektive. Das DFG-Schwerpunktprogramm zur hellenistischen Polis zieht Bilanz.....	7
Bisherige Publikationen der am SPP 1209 beteiligten Projekte	11
<i>Felix Pirson/Güler Ateş/Melanie Bartz/Helmut Brückner/Stefan Feuser/Ulrich Mania/ Ludwig Meier/Martin Seeliger</i> Elaia: Eine aiolische Polis im Dienste der hellenistischen Residenzstadt Pergamon?	22
<i>Klaus Freitag</i> Poleis in Koina. Zu den Auswirkungen von bundesstaatlichen Organisationsformen auf Strukturen in griechischen Poleis der hellenistischen Zeit unter besonderer Berücksichtigung der Polis Megara	56
<i>Linda-Marie Günther</i> Bürgerinnen und ihre Familien im hellenistischen Milet. Untersuchungen zur Rolle von Frauen und Mädchen in der Polisöffentlichkeit	68
<i>Winfried Held/Christine Wilkening-Aumann</i> Vom karischen Bund zur griechischen Polis. Archäologischer Survey in Bybassos und Kastabos auf der Karischen Chersones	74
<i>Henner von Hesberg</i> Theatergebäude und ihre Funktion in der Polis frühhellenistischer Zeit	99
<i>Ralf von den Hoff</i> Das Gymnasion von Pergamon: herrscherlicher und bürgerlicher Raum in der hellenistischen Polis	123
<i>Marietta Horster unter Mitarbeit von Péter Kató</i> Soziale Konstruktionen religiöser Funktionsträger in hellenistischen Poleis.....	146
<i>Ralf Krumeich/Christian Witschel</i> Die Akropolis von Athen im Hellenismus: Zur statuarischen Ausstattung eines zentralen Polis-Heiligtums	153
<i>Achim Lichtenberger/H.-Helge Nieswandt/Dieter Salzmann</i> Die hellenistische Residenzstadt Lysimacheia: Feldforschungen in der Zentralsiedlung und der Chora	163
<i>Martin Zimmermann/Albrecht Matthaei/Güler Ateş</i> Die Chora von Pergamon: Forschungen im Kaikostal und in der antiken Stadt Atarneus	193
<i>Andreas Oettel</i> Lissos in Albanien – eine illyrische Stadt in hellenistischer Zeit	237
<i>Wulf Raeck/Arnd Hennemeyer/Axel Filges</i> Interdependenzen urbanistischer Veränderungen im hellenistischen Priene	255
<i>Frank Rumscheid</i> Urbanistische Strukturen und Veränderungen im hellenistischen Priene: Wohnbereiche	283
<i>Klaus Rheidt</i> Polis und Stadtbild im 4. und 3. Jh. v. Chr.....	300

<i>Joachim Heiden/Corinna Rohn</i> Die antike Landschaft Triphylien – Siedlungstopographischer Wandel und Repräsentationsmöglichkeiten im Hellenismus.....	330
<i>Christof Schuler/Andreas Victor Walser</i> Sympolitien und Synoikismen. Gesellschaftliche und urbanistische Implikationen von Konzentrationsprozessen in hellenistischer Zeit.....	350
<i>Dirk Steuernagel</i> Die Tempel aus der Zeit der Attalidenherrschaft in Pergamon.....	360
<i>Daniel Kah</i> Soziokultureller Wandel im hellenistischen Priene: Das Zeugnis der Ehrendekrete	386
<i>Martin Zimmermann</i> Epilog: Neue Perspektiven der Stadtforschung: Städtische Physiognomien im Horizont der Mikroregion	400
Indices	407
Adressen der Autoren	419

Elaia: Eine aiolische Polis im Dienste der hellenistischen Residenzstadt Pergamon?

*Felix Pirson/Güler Ateş/Melanie Bartz/Helmut Brückner/Stefan Feuser/
Ulrich Mania/Ludwig Meier/Martin Seeliger*

Zusammenfassung

Die aiolische Stadt Elaia erfuhr in hellenistischer Zeit eine bedeutsame architektonische Umgestaltung: Der Ausbau ihres Hafens, die Erweiterung und Befestigung ihres Stadtgebietes sowie dessen Zweiteilung in einen zivilen und einen militärisch genutzten Bereich geschah unter nachweisbarem Einfluss der nahen Residenzstadt Pergamon und dürfte vorrangig den strategischen Interessen der Attalidenkönige entsprungen sein, wie sie auch in den literarischen Quellen evident werden. Forschungen in Elaia versprechen damit einen Beitrag zu einer der Leitfragen hellenistischer Geschichte, nämlich der Frage, wie sich neue monarchische Herrschaftsformen auf die innere Verfasstheit und die urbane Gestalt der alten griechischen Poleis auswirkten. Auch die in späthellenistischer Zeit in Elaia einsetzende Nachahmung pergamenischer Gefäßformen innerhalb einer bedeutenden Lokalproduktion von Keramik belegt einen wirtschaftlichen Einfluss der Metropole, der über das Ende der Monarchie hinaus bestimmend blieb. Während der Durchführung des Projektes wurde eine interdisziplinäre Vorgehensweise angestrebt: Neben intensiven (Stadtgebiet) und extensiven (Umland) archäologischen Surveys sowie Bauaufnahmen kamen geowissenschaftliche (geophysikalische und geoarchäologische Prospektion) sowie historisch-philologische Methoden zur Anwendung.

1 Einleitung

Die Untersuchung der aiolischen Hafenstadt Elaia (Abb. 1: Archäologische Karte von Elaia) hat sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklung der Stadt unter dem Einfluss Pergamons zu analysieren und auf diese Weise einen Beitrag zur Diskussion über das Verhältnis zwischen neuen hellenistischen Territorialstaaten und alten Poleis zu leisten. Wie unterschiedlich dieses Verhältnis ausfallen kann, verdeutlicht ein Blick in das Umland Pergamons: So bedeutete der Aufstieg Pergamons für mehrere Städte im westlichen Tal des Kaikos ihren Niedergang¹. Im Fall von Elaia hingegen geht bereits aus den Schriftquellen hervor, dass die Stadt vor allem als maritimer Satellit wichtige Funktionen für den neuen Herrschersitz übernahm und dementsprechend mit einem Ausbau und einer Blüte Elaias unter den Attaliden zu rechnen ist. Vor diesem Hintergrund wollte das Projekt die Besiedlungsstruktur Elaias, das Stadtbild und die Häfen mit einem Schwerpunkt auf der hellenistischen Epoche rekonstruieren und gleichzeitig eine Vorstellung von der materiellen Kultur der Stadt gewinnen. Auf dieser Basis sollten konkrete Aussagen über die Bedeutung Elaias für Pergamon und die damit verbundene Einflussnahme der Attaliden auf eine ältere Polis möglich werden. Damit sind zentrale Punkte des Schwerpunktprogramms „Die hellenistische Polis als Lebensform“ angesprochen, das unter anderem darauf abzielte, die Polis als wichtigen Faktor königlicher Politik zu beleuchten, Städte als Teile territorialer Netzwerke zu begreifen und dabei nach Umfang und Formen des Einflusses neuer Zentren wie Pergamon auf die architektonische Gestaltung der Poleis und der Lebensräume ihrer Bewohner zu fragen.

Die Beiträge des vorläufigen Abschlussberichtes, in dem die Bearbeiterinnen und Bearbeiter der einzelnen Teilbereiche selbst zu Wort kommen, machen deutlich, dass die genannten Ziele in vollem Umfang erreicht worden sind. Gegenüber den ursprünglichen Planungen konnte die Materialgrundlage durch die Einbeziehung der Geoarchäologie, durch die Ausdehnung der Feldforschungen auf das Umland Elaias und durch die Durchführung von Ausgrabungen in den Nekropolen der Stadt nochmals deutlich erweitert werden. Jetzt sichern sich die Ergebnisse der einzelnen Teilbereiche gegenseitig ab, was gerade bei archäologischen Surveys, deren Datengrundlage viel lückenhafter ist als die von Flächengrabungen, von wesentlicher Bedeutung ist. Die Betrachtung Elaias in seinem landschaftlichen Kontext hat den anfänglichen Fokus auf den maritimen Charakter der Stadt zugunsten einer ausgewogeneren Bewertung ihrer ökonomischen Grundlagen und militärischen Funktionen verschoben. Schließlich ermöglichte die personelle Entwicklung

¹ Siehe die Beiträge von A. Matthaei und M. Zimmermann in diesem Band.

des Projektes, neben Archäologen auch einen Geographen und einen Althistoriker als längerfristige Mitarbeiter zu gewinnen, was den interdisziplinären Charakter der Arbeiten enorm gestärkt und zur Realisierung eines ganzheitlichen Ansatzes sehr beigetragen hat.

F. P.

2 Die Stadt in den literarischen und inschriftlichen Quellen

2.1 Klassische und frühhellenistische Zeit

Die Stadt Elaia, die wahrscheinlich vorgriechische Wurzeln besitzt² und deren Gründungslegenden und Mythen in die Zeit des trojanischen Krieges und auf Telephos verweisen³, wird erstmals in den Tributlisten des Attisch-Delischen Seebundes historisch fassbar⁴. Sie war offenbar früh unter athenischen Einfluss geraten und galt in der älteren Forschung anders als ihre Nachbarinnen Pitane, Aigai und Myrina nicht als eine der alten Städte der Aiolis⁵. Dies entspricht aber nicht antiker Wahrnehmung⁶. Die engen Beziehungen zu Athen fanden noch im 3. Jh. v. Chr. in einer Ehrung der Polis der Elaïten aus unbekanntem Anlass Ausdruck⁷.

Nach der Eroberung der westkleinasiatischen Küste wäre Elaia beinahe in die Verfügungsmasse Alexanders des Großen geraten⁸. In die spätklassisch-frühhellenistische Epoche fällt nicht nur das Wirken des Historikers und Xenokratesschülers Menekrates von Elaia, das uns freilich nur noch in Zitaten bekannt ist⁹. Es ist auch eine Reihe von Bürgern belegt, die gute Beziehungen zu anderen Gemeinden wie Ephesos¹⁰, Eretria¹¹, Temnos¹², Thermos in Aitolien¹³ oder Delos¹⁴ unterhielten und dort mit Privilegien wie Proxenie und Bürgerrecht ausgezeichnet wurden. So setzte sich etwa Horismos über viele Jahre für Bürger von Samos ein, die nach der Eroberung der Insel durch den athenischen Feldherren Timotheos (365 v. Chr.)¹⁵ nach Elaia geflohen waren, blieb ihnen verbunden, als die Polis von Samos restituiert wurde (321 v. Chr.), und fungierte noch zwei Jahrzehnte später im Dienst des Königs Demetrios Poliorketes als deren Fürsprecher¹⁶.

Durch ein heute verschollenes Fragment einer Stele mit Inschrift¹⁷, die Einblick in die Verfassung hellenistischer Zeit gibt, ist die Identifizierung der Ruinenstätte in Kazıkbağları mit dem antiken Elaia gesichert¹⁸. Mit Strategen als obersten Amtsträgern zeigt sich die Stadt als eine typisch aiolische Polis¹⁹. Rechnungsbeamte mit dem Titel *Exetastai*

² Pirson 2004, 199 Anm. 16.

³ Strab. 13, 3, 5; Paus. 9, 5, 14.

⁴ Meritt 1939, 484; Pirson 2004, 201 Anm. 18.

⁵ Sie fehlt bei Hdt. 1, 149; vgl. auch Strab. 13, 3, 5 und Conze u.a. 1912, 109.

⁶ Strab. 13, 1, 67 spricht von einer *polis Aiolikê*; vgl. Rubinstein 2004, 1041, Nr. 807. Im Grabepigramm für die kleine Myrto (Tamassos auf Zypern, 4./3. Jh. v. Chr.) wird *ap' Elaies Aiolidos* als Herkunft der Familie angegeben; I. Michaelidou-Nikolaou bei Buchholz 2010, 624, Nr. 4.

⁷ IG II² 695; IG II² Add. p. 665 (3. Jh. v. Chr.). Die Urkunde ist stark zerstört.

⁸ So soll der makedonische König seinen General Krateros angewiesen haben, einige Städte Westkleinasiens zu erobern, darunter Elaia, um die Einkünfte aus ihnen dem athenischen Strategen und Redner Phokion als Geschenk anzubieten; Plut. Phok. 18, 5. Die Unternehmung kam nicht zustande; Rubinstein 2004, 1041, Nr. 807.

⁹ Strab. 12, 3, 22. 23; 12, 8, 3; 13, 3, 3 (FHG 2, 342); RE 15, 1 (1932) 801 s. v. Menekrates Nr. 25 (E. Göbel).

¹⁰ GIBM 458 (I. Ephesos 1458; nach 315 v. Chr.; wohl ca. 300 v. Chr.); vgl. Walser 2008, 351. 356.

¹¹ IG XII 9, 215 (mit addenda ultima p. VII; IG XII suppl. 179, Nr. 215; 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.).

¹² Robert 1933, 492–498 (3. Jh. v. Chr.); vgl. Magie 1950, 734; Herrmann 1979, 239f.; Ragone 2008, 345 mit Anm. 12.

¹³ IG IX 1², 1, 17 (262–236 v. Chr.).

¹⁴ IG XI 4, 637 (Mitte 3. Jh. v. Chr.). Zur überreichen Dokumentation der Proxenie auf Delos vgl. Marek 1984, 247–280. Der Geehrte Diotimos von Elaia und seine Beziehungen zur Insel mit ihrem panhellenischen Heiligtum bleiben aber farblos: Der Beschluss ihm zu Ehren kommt über allgemeine Wohlverhaltensformeln nicht hinaus.

In den Abrechnungen der Verwalter des Apollonheiligtums ist eine Weihung einer in Holz eingefassten, mit Schildplättchen verzierten Schale aus Gold dokumentiert, die Philotimos von Elaia im Jahr 364/363 v. Chr. vornahm; ID 104, Z. 91f. (Prêtre 2002, 38–47); vgl. auch IG II² 1643, Z. 18f. 1644, 7f.

¹⁵ Vgl. ausführlich Shipley 1987, 155–168.

¹⁶ IG XII 6, 1, 23 (306–301/289 v. Chr.).

¹⁷ Bean 1965, 585–588, Nr. 1. Die Edition erfolgte nach einer Abschrift des Finders İ. Gürcan, da der Stein zum Zeitpunkt von G. Beans Besuches in Kazıkbağları nicht mehr zugänglich gewesen sei. Bemühungen, im Sommer 2011 die Inschrift wiederzufinden, blieben erfolglos.

¹⁸ Ebd., Z. 3: *ho dêmos ho Elaïtôn*.

¹⁹ Ebd., Z. 11; vgl. auch Fabricius 1913, 37–40, Z. 10 (IGR IV 1692; Syll.³ 694 [danach im Folgenden zitiert]; LSAM 15). Strategen als oberste Amtsträger finden sich in unmittelbarer Nachbarschaft in Kyme (hierzu Hamon 2008) und freilich in Pergamon (zuletzt Müller 2003, 423–433); verfehlt ist aber der Schluss, den Hansen 1971, 198 aus dieser Beobachtung zieht („it is to be expected that Elaëa, the harbor and naval station of the Attalids, modelled its constitution upon that of the capital“).

(„Ausforscher, Prüfer, Untersucher“) etwa, die mit der Veröffentlichung des Beschlusses und der Errichtung der Stele im Hauptheiligtum – das der Athena auf der Akropolis²⁰ – betraut wurden²¹, sind an der Küste Westkleinasiens und den vorgelagerten Inseln allgemein verbreitet²². Bedauernd ist, dass wir nur allgemeine Bestimmungen zur Publikation der Urkunde, nicht aber ihren eigentlichen Inhalt kennen. Es handelte sich vermutlich um einen Ehrenbeschluss, der durch die Gesandtschaft einer wohl höher gestellten, auswärtigen Persönlichkeit namens Demostratos zu überbringen war²³.

2.2 Attalidische Zeit

Ein Dossier der späten attalidischen Königszeit (ca. 150–133 v. Chr.) aus dem Heiligtum der Athena Nikephoros von Pergamon enthält Indizien, wann Elaiia – in der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. womöglich eine freie, zumindest aber eine unter seleukidischem Einfluss stehende Stadt – unter die Herrschaft der Attaliden fiel. Es dokumentiert einen Grenzstreit zwischen Pitane und Mytilene um ein Stück Land, das von Seleukos I. kurz nach der Schlacht von Kouroupedion 281 v. Chr. in Besitz genommen und von seinem Nachfolger Antiochos I. zu einem Preis von 380 Talenten an Pitane verkauft worden war²⁴. Die Vertreter von Pitane beriefen sich vor einem pergamenischen Schiedsgericht auf einen Präzedenzfall, der im Einzelnen unklar bleibt: Die Bürger von Elaiia schienen nämlich das Geschäft angefochten und Ansprüche auf das Gebiet angemeldet zu haben, die aber von Antiochos I. zugunsten von Pitane abgelehnt wurden²⁵. Jahrzehnte später habe Eumenes I. als Herr über Pitane und Rechtsnachfolger Seleukos' II. die Eigentumsrechte der Stadt brieflich bestätigt²⁶. Pitane wurde somit zwischen 246 v. Chr., dem Regierungsantritt des Seleukiden, und 241 v. Chr., dem Todesjahr des Attaliden, Teil des pergamenischen Reiches²⁷. Mit großer Wahrscheinlichkeit erwarb Eumenes in diesem Zeitraum auch das benachbarte und strategisch bedeutendere Elaiia²⁸. Es gibt freilich keine Zeugnisse, die den Charakter attalidischer Herrschaft über die Stadt bestimmen lassen. Ohne Zweifel aber bestand sie in einem Wechselspiel von Besteuerung und Subvention seitens der Könige bei gleichzeitiger Selbstregierung der Bürger, wie es für Teos und viele andere Städte belegt ist²⁹.

So finden wir auch bald Bürger von Elaiia in attalidischen Diensten. Unter den 211 Männern, die Attalos I. zur Sicherung der Stadt Lilaia in der Phokis abgestellt hatte und die um 208 v. Chr. von den Bürgern der Stadt mit Bürgerrecht für ihren Einsatz geehrt wurden, dienten auch zwei Soldaten aus Elaiia³⁰. Der Vorgang führt in die Zeit des Ersten Makedonischen Krieges, in dem Pergamon an der Seite der Aitolier und Roms kämpfte und eine attalidische Flotte mit 35 Fünfrudern erstmals in nennenswerter Stärke historisch fassbar wird³¹.

Elaiia mag zu dieser Zeit bereits jene logistische Funktionen erfüllt haben, die dem Geographen Strabon charakteristisch erschienen, als er die Stadt als Flottenstützpunkt (*naustathmon*)³² der Attaliden und Hafenstadt (*epineion*)

²⁰ Lokalisierung aufgrund des angegebenen Fundortes der Inschrift. Ende des 2. Jhs. v. Chr. übernimmt das Heiligtum der Demeter diese Funktion, Syll.³ 694, Z. 29f.; vgl. Robert 1984, 493f.

²¹ Bean 1965, 585, Nr. 1, Z. 1f.; vgl. auch Syll.³ 694, Z. 32. Zur Veröffentlichung von Beschlüssen als spezifische Aufgabe von Exetastai vgl. Fröhlich 2004, 137–152.

²² Ebd., 117–120.

²³ Bean 1965, 585, Nr. 1, Z. 7–10; Hamon 2008, 65 Anm. 15 hat die Verlässlichkeit der der Edition zugrunde liegenden Abschrift erwiesen. Die von G. Bean vorgenommene Korrektur von Z. 10f. sowie die darauf basierende Interpretation von J. u. L. Robert, BE 1968, 503, Nr. 441 sind damit zu vernachlässigen.

²⁴ IG XII Suppl., 48f., Nr. 142, Z. 132–136 (Ager 1996, Nr. 146; der in den IG vorgelegte Text enthält die vielfältigen Korrekturen und Verbesserungen L. Roberts und ist daher der älteren Edition IvP 245 und ihrem Nachdruck OGIS 335 vorzuziehen). Ausführliche Darstellung und historische Interpretation des Geschäftes bei Orth 1977, 111–114. Zur Lokalisierung des strittigen Gebietes zuletzt Sommerer 2008, 147f.

²⁵ IG XII Suppl., 48f., Nr. 149, Z. 53. Zur Wiederherstellung der Passage vgl. Fraenkel ad IvP 245, S. 151.

²⁶ IG XII Suppl., 48f., Nr. 149, Z. 140–143.

²⁷ Savalli-Lestrade 1992, 227–230.

²⁸ Allen 1983, 26. Savalli-Lestrade 1992, 229 vermutet, dass sich Eumenes loyal gegenüber dem verschwägerten und durch den Dritten Syrischen Krieg bedrängten Seleukidenkönig verhielt und daher zum Dank die Kontrolle über beide Städte erhielt.

²⁹ Grundlegend zu diesen Phänomenen Ma 1999, 153–155 und Schuler 2005, 400–402. Eine Tributpflicht Elaias vermutet McShane 1964, 72f.; vgl. auch Pirson 2004, 203.

³⁰ FD III 4, 135, 1–6. 16. 19; Launey 1949, 71–73. 654f.; McShane 1964, 108. 110; Hansen 1971, 224–227; Allen 1983, 33. 107; Chaniotis 2005, 69f. 84. 92. 250.

³¹ Liv. 28, 5, 1; McShane 1964, 109. Zur Genese der attalidischen Flotte seit der Regierungszeit Eumenes' I. (erste Hinweise im Söldneried IvP 13, Z. 38 [OGIS 266, StV 481]; Hansen 1971, 23) Allen 1983, 68f.; vgl. auch Pirson u.a. 2010, 192 mit Anm. 106.

³² Strab. 13, 3, 5; Lehmann-Hartleben 1923, 108 mit Anm. 1. 129 mit Anm. 9; Pirson 2004, 201. Mit Vorsicht ist der Ausdruck als Hinweis auf militärische Kommandostrukturen in Elaiia zu werten. Ein seleukidischer Hafenkommendant mit dem Titel *ho epi tês naustathmou*

der Pergamener beschrieb³³, und die die Stadt im Jahr 190 v. Chr., als sich die Kriegshandlungen nach Kleinasien zurück verlagerten, zu einem Brennpunkt des Römisch-Syrischen Krieges machten. Zeitweilig wurde dort das gesamte Flottenaufgebot der Römer, Rhodier und Pergamener zusammengezogen: Die Präsenz dieser Verbände zwang den Seleukidenkönig Antiochos III. schließlich, Verhandlungen aufzunehmen und seine Truppen, die den Hafentort zuvor belagert, das Umland verheert und sich gegen die Hauptstadt Pergamon gewandt hatten, nördlich von Elaia ruhen zu lassen. Auch im weiteren Verlauf des Krieges blieb die Stadt als Operationsbasis und Ort von Verhandlungen bedeutend³⁴.

Elaia wurde erneut im Jahr 155 v. Chr. belagert, als sich Prusias II. von Bithynien nach erfolgloser Belagerung von Pergamon plündernd und brandschatzend nach Bithynien zurückzog und dabei eine Reihe von Heiligtümern zerstörte. Die Stadt wurde durch ein aus Pergamon entsandtes Truppenkontingent verteidigt und entsetzt³⁵.

2.3 Aristonikoskrieg

Der Einrichtung einer römischen Provinz auf kleinasiatischem Boden ging der Krieg um das Erbe des attalidischen Königreiches voraus, in dem sich freilich auch die Bürger von Elaia zu positionieren hatten. Der 133 v. Chr. verstorbene pergamenische Herrscher Attalos III. hatte in seinem Testament die Freiheit der griechischen Städte des Reiches verfügt und unter Anerkennung der machtpolitischen Verhältnisse im Mittelmeerraum den Römern die Krondomänen vermacht³⁶. Die Römer, die zügig die Einrichtung einer Provinz angingen, mussten aber ihren Anspruch militärisch gegen den Thronprätendenten Aristonikos durchsetzen, der den Königsnamen Eumenes (III.) führte. Die Auseinandersetzungen dauerten bis 129 v. Chr. an.

Elaia sah sich Angriffen zu Land und zur See ausgesetzt und dürfte stark umkämpft gewesen sein, zumal Aristonikos mit Phokaia und Leukai bereits zwei Häfen der Ägäis in der Hand hatte³⁷. Die Elaïten bewährten sich auf römischer Seite³⁸; zum Dank wurde ein seit langem bestehendes, wohl auf den Römisch-Syrischen Krieg zurückgehendes Freundschaftsverhältnis mit Rom nun mit einem Bündnisvertrag aufgewertet³⁹. Nach diplomatischem Austausch mit Rom veranlassten die Bürger von Elaia, Abschriften des Bündnisvertrages und des zugrunde liegenden Senatsbeschlusses auf Bronzetafeln im Heiligtum der Demeter und im Bouleuterion bei der Statue der Demokratia, dem Symbol neuer Freiheit, zu veröffentlichen, und diesen Tag mit Opfern und einer Feier zu begehen⁴⁰. Der Beschluss bietet nicht nur weitere Informationen zur Verfasstheit der Stadt Elaia⁴¹, sondern zeigt auch in aller Deutlichkeit, dass die Einlösung des von Attalos III. gewährten Freiheitsversprechens vor allem von der Haltung der griechischen Städte gegenüber der italischen Großmacht abhing⁴².

ist um 274 v. Chr. in der Troas (möglicherweise Sigeion) belegt; Welles 1934, 63, Nr. 12, Z. 4f. (OGIS 221; I. Ilion 33); Welles 1934, 67; Holleaux 1942, 122f.; Cook 1973, 185.

³³ Strab. 13, 1, 67; Lehmann-Hartleben 1923, 24 mit Anm. 1; Blackman 1982, 193 (wobei Elaia freilich eine Ausnahme der von ihm konstatierten Regel „the out-ports were usually not independent cities“ darstellt); Pirson 2004, 201f.

³⁴ Polyb. 21, 10; Liv. 37, 18f.; Conze u. a. 1912, 113; McShane 1964, 143–147; Hansen 1971, 74–88; Walbank 1979, 100–102. 108; Pirson 2004, 202 mit Anm. 29.

³⁵ Polyb. 32, 15, 10f.; Walbank 1979, 538; Savalli-Lestrade 1998, 153, Nr. 46; zu Kontext und Verlauf des Krieges zwischen Prusias II. und Pergamon vgl. Habicht 1956; RE 23, 1, 1115–1120 s. v. Prusias II. (Ch. Habicht); Hopp 1977, 75–79; Marek 2010, 302.

³⁶ Daubner 2006, 19–33.

³⁷ Syll.³ 694, Z. 17f.; Robert 1984, 494f.; Daubner 2006, 76.

³⁸ Aus der Präsenz eines Vereins von Techniten des Dionysos Kathegemon in Elaia (Syll.³ 694, Z. 45–47) sollte nicht auf die politische Haltung Elaïas während des Aristonikoskrieges geschlossen werden (so etwa Rigsby 1988, 127–130, mit Vorsicht gefolgt von Daubner 2006, 85f. 153f. 158. 160 und Schuler 2007, 72; vgl. dagegen Aneziri 2003, 84–86). Zu den in ihrer Deutung umstrittenen Dionysischen Techniten von Elaia vgl. Robert 1984, 496; LeGuen 2001, 279f.; Müller-Wörrle 2002, 197 Anm. 14; Aneziri ebd.; Pirson 2004, 203.

³⁹ Syll.³ 694, Z. 11–14. 21f. Schuler 2007 betont 72f. zu Recht, dass in dieser Urkunde eine politische Handlungsfreiheit der Stadt Elaia gegenüber Rom suggeriert wird, die in der Realität als Teil des attalidischen Kerngebietes nicht bestand.

⁴⁰ Syll.³ 694, Z. 36–45.

⁴¹ Zu nennen wären etwa ein (eponym?) Stephanephoros sowie das aufgrund des Fundortes eines im Museum von Bergama aufbewahrten Inschriftenfragmentes wohl im Osten der Stadt zu lokalisierende (Pirson u. a. 2007, 57) Gymnasion und seine Amtsträger; Syll.³ 694, Z. 55–58.

⁴² Daubner 2006, 161.

2.4 Römische Zeit

Nach diesen Ereignissen dünnt die ohnehin schon spärliche Überlieferung zur Geschichte der Stadt deutlich aus. Gerne wüsste man mehr darüber, warum C. Iulius Caesar in einem nur allzu fragmentarisch überlieferten Brief Fragen zur Ausdehnung des Territoriums von Elaia behandelte und möglicherweise einen Grenzstreit mit Pergamon zuungunsten der Hafenstadt entschied. Dass die Territorien beider Städte in nachattalidischer Zeit aneinandergrenzten, geht auch aus einer Bemerkung bei Galen, dem berühmten Arzt aus Pergamon, hervor⁴³.

Auch wenn sich die Schriftsteller der römischen Kaiserzeit vor allem nur noch wegen des Aristonikoskrieges oder unter topographischen Gesichtspunkten für die Stadt interessieren⁴⁴, erlauben wenige Inschriften einen Blick in eine griechische Polis römischer Zeit, die mit L. Agrius Publeianus Bassus einen römischen ritterlichen Patron besaß⁴⁵, einen Athleten auszeichnete, den es bis nach Neapel verschlug⁴⁶, und die Gattin Kaiser Gordians III. ehrte, Furia Sabinia Tranquillina⁴⁷. 97/98 oder 106 n. Chr. erschütterte ein Erdbeben Elaia, von dem auch die an der Bucht gelegenen Nachbarinnen Pitane, Myrina und Kyme betroffen waren und das vor allem in der Spätantike und in byzantinischen Chroniken tradiert wurde⁴⁸.

L. M.

3 Umweltgeschichte der Bucht von Elaia

Während der Kampagnen 2008–2012 wurden im Gebiet der Bucht von Elaia insgesamt 89 Bohrungen bis zu einer maximalen Tiefe von 11 m u. GOF (unter der heutigen Geländeoberfläche) abgeteuft (Abb. 2). Ziel der Arbeiten war es, die Landschaftsentwicklung im Umfeld der antiken Stadt Elaia zu rekonstruieren⁴⁹. Besonderes Augenmerk lag auf der Frage, inwiefern Schwankungen des Meeresspiegels menschliche Siedlungstätigkeit im Umfeld der Stadt bestimmten. Neben extremen Wellenereignissen (z. B. Sturmfluten und Tsunamis) existieren längerfristige Trends: Anstieg und Abfall des Meeresspiegels und die daraus resultierende land- bzw. seewärtige Verschiebung der Küste.

3.1 Paläogeographische Entwicklung unter dem Einfluss der Küstenverlagerungen

Durch die Anlage mehrerer Bohrtransekte wurden die Transgressions- und Regressionsphasen des Meeres räumlich und zeitlich erfasst.

Im Nordtransekt (Bohrungen im Tal zwischen dem Bozyertepe und dem Burgberg) liegt die marine Transgressionspitze zwischen ELA 3/ELA 17 und ELA 9 (siehe Abb. 2 a); sie fällt in das ausgehende 3. Jt. v. Chr.⁵⁰. Am Standort ELA 2 herrschten im 4. und 3. Jh. v. Chr. flachmarine Verhältnisse⁵¹. Damit waren die naturräumlichen Voraussetzungen für den Bau der Mole des inneren Hafens in frühhellenistischer Zeit gegeben⁵². Die maximale Meerestransgression im Westtransekt (acht Bohrungen im Westen der Bucht) liegt im Bereich zwischen ELA 19 und ELA 20; sie datiert ins 2. Jt. v. Chr.⁵³. Damals reichte das Meer bis unmittelbar an den Hangfuß des Bozyertepe. Beide Transekte belegen

⁴³ I. Smyrna 590 b, Z. 24f. 27. 29. 32; Gal. 14, 22 (vgl. Conze u. a. 1912, 113; Hansen 1971, 210); Robert 1984, 481 Anm. 57; Savalli-Lestrade 1992, 225 Anm. 14; Sommerey 2008, 147 mit Anm. 43. 45.

⁴⁴ Val. Max. 3, 2, 12; Mela 1, 18; Plin. nat. hist. 5, 121. 126; Ptol. 5, 2, 6; Frontin. strat. 4, 5.

⁴⁵ CIG 3531; Conze–Schuchhardt 1899, 205 Nr. 12 (IGR 4, 271); Pirson u. a. 2007, 57.

⁴⁶ Bean 1965, 588–593 (Mitte 1. Jh. v. Chr.–Mitte 1. Jh. n. Chr.). Die Zugehörigkeit der Inschrift zu Elaia ist nicht gesichert, aber aufgrund des Fundortes Zeytindağ als wahrscheinlich anzusehen.

⁴⁷ Pirson u. a. 2009, 191. In die römische Zeit datieren auch das Fragment einer Namensliste unbekanntem Zusammenhangs und eine Statuenbasis, von deren Inschrift aber nicht mehr als einige Akkusativendungen erhalten sind.

⁴⁸ Oros. 7, 12, 5; Georgios Synkellos p. 423, 9. 10. 21 (ed. A. A. Mosshammer); RE 5 [1905] 2223 s. v. Elaia (A. Philippson); RE Suppl. 4 [1924] 353 s. v. Erdbebenforschung (W. Capelle). Eine Auswertung der byzantinischen Quellen zu Elaia wird in der Abschlusspublikation vorgelegt.

⁴⁹ Die Arbeitsmethoden orientierten sich an dem von Brückner–Vött 2008 entworfenen geoarchäologischen Forschungsdesign. Zu ersten Ergebnissen vgl. Pirson u. a. 2009, 194–199 (Beitrag Brückner/Seeliger); Pirson u. a. 2010, 208–219 (Beitrag Brückner/Seeliger/Knippling); Pirson u. a. 2011 (Beitrag Seeliger/Bartz/Brückner, im Druck); Seeliger 2010; Bartz 2011.

⁵⁰ ¹⁴C-Alter: 2418–2009 cal BC (Probe ELA 3/12 H) und 2129–1927 cal BC (ELA 17/14 H). Die dendrochronologisch kalibrierten Radiokohlenstoffalter werden in cal BC (entspricht v. Chr.) bzw. cal AD (n. Chr.) angegeben.

⁵¹ ¹⁴C-Alter: 403–234 cal BC (ELA 2/9 Org.).

⁵² S. u. Abschnitt 5, S. 18f.

⁵³ ¹⁴C-Alter: 1733–1534 cal BC (ELA 20/16 SG).

eine bedeutende Regression, die im Bereich des Nordtransektes einige Jahrhunderte früher einsetzt als im Bereich des Westtransektes. Vermutlich ist erhöhter Sedimenteintrag aus der Umgebung des Tals zwischen Bozyertepe und Akropolis dafür verantwortlich. Innerhalb des Stadtgebietes erstreckte sich das Meer bis zu einer Linie zwischen den Bohrungen ELA 61/60, ELA 57/56 und ELA 63/64 (drei Transekte östlich des sog. Diateichisma, Abb. 2 c). ELA 61, ELA 57 und ELA 63 zeigen jeweils marin geprägte Fazies, die in ELA 60, ELA 56 und ELA 64 fehlen. Die größte Ausdehnung des Meeres dürfte ebenso wie im West- und Nordtransekt im ausgehenden 3. oder frühen 2. Jt. v. Chr. anzusetzen sein⁵⁴.

Die Anlage des sog. Stadttransekts (Abb. 2 b) zeigte zum einen, dass die marine Transgressionsspitze hier mit Sicherheit bis in den Bereich des späteren Stadtgebietes reichte, denn unmittelbar vor der Kaimauer und den dort vermuteten Schiffshäusern ist das marine Sedimentpaket ca. 4 m mächtig (vgl. Abb. 3)⁵⁵. Die Radiokohlenstoffdatierung mariner Sedimente hat ergeben, dass an der Kaimauer zur Zeitenwende marine Verhältnisse herrschten⁵⁶. Die weiteren Bohrungen des Stadttransekts werden nach ihrer Auswertung Rückschlüsse auf Verlandungsprozesse im Vorfeld der Kaianlagen erlauben. Zum anderen ist als wichtiges Ergebnis festzuhalten, dass die Akropolis von Elaia zur Zeit der maximalen marinen Transgression im ausgehenden 3. Jt. v. Chr. halbinselförmig ins Meer hineinragte.

Um die Entstehungsgeschichte des Strandhakens im Südosten der Bucht nachzuvollziehen (Abb. 2 a), wurden vier Bohrungen abgeteuft. Der Haken ist natürlichen Ursprunges, wurde aber später vom Menschen modifiziert. Die Probe ELA 6/8 H, die den Zeitpunkt angibt, ab dem die Nehrungsstruktur aus dem Meer herauswuchs, datiert auf 604–662 n. Chr. Um 991–1311 n. Chr. brachte der Mensch offenkundig grobes Schottermaterial zur Stabilisierung des Geländes auf (Probe ELA 6/4 F2). Es kann somit als sicher gelten, dass der Strandhaken in der heutigen Form in antiker Zeit noch nicht existierte.

3.2 Mauern im Flachwasser⁵⁷

Im Westen der Bucht von Elaia finden sich rund 0,50–1 m tief im Meer liegende Steinstrukturen, die parallel zueinander verlaufen und auf lockerem, feinkörnigem Meeressediment aufliegen. Offenbar handelt es sich um die Überreste einer Saline. Die Bohrungen zeigten, dass im Gegensatz zu massiven Bauwerken wie etwa Hafentürmen des geschlossenen Hafens hier ein Fundament fehlt. Der Bau erfolgte frühestens im 2.–4. Jh. n. Chr.⁵⁸. Es könnte sich also um eine spätrömische, byzantinische oder gar osmanische Anlage handeln. Reisende des 19. Jhs. berichten von Anlagen zur Salzgewinnung im Gebiet der heutigen Wassermauern, aber auch im inneren Hafenbecken⁵⁹. Dass die Anlage mittlerweile im Meer versunken ist, lässt sich mit dem seit damals erfolgten eustatischen Meeresspiegelanstieg erklären. Eine coseismische Senkung aufgrund eines Erdbebens kann nicht ausgeschlossen werden.

3.3 Geschlossener Hafen

Die Bohrungen ELA 13 und ELA 16 beschreiben den Verlandungsprozess im geschlossenen Hafen. Aus der ursprünglich flachen Meeresbucht entstand mit dem Bau der Hafentürme eine lagunenähnliche Situation. Der Wechsel von flachmariner zu lagunärer Fazies lässt sich auf 391–209 cal BC datieren (ELA 13/22 H). Dies entspricht der Periode, für die aus bauhistorischer Sicht die Errichtung der Hafentürme (früher Hellenismus) anzunehmen ist. Während der hellenistischen und römischen Zeit kann von einer Nutzung des Hafens ausgegangen werden, bevor er ab 283–381 cal AD (ELA 13/13 SG) zusehends verlandete. Das Abschluss sediment begann sich etwa ab 340–532 cal AD (ELA 13/10 H) zu bilden.

Bohrungen unmittelbar neben der westlichen Hafentürme (ELA 18, ELA 27) ergaben wichtige Details über die Beschaffenheit der Türme und der Verlandungsgeschichte im Umfeld des geschlossenen Hafens. Unterhalb von 1,83 m u. GOF finden sich im Profil bis 0,05 m große, kantige und gerundete Steine, Keramik- und Ziegelbruch mit etwas Seegras und Muschelschill (ELA 18). Die heterogene Zusammensetzung und der fehlende Feinkornanteil erlauben, von

⁵⁴ Ergebnisse einer ¹⁴C-Datierung der marinen Fossilien liegen noch nicht vor.

⁵⁵ Es kann also im Prinzip von ähnlichen paläogeographischen Szenarien ausgegangen werden wie in Ephesos (vgl. Kraft u. a. 2005) und Milet (vgl. Brückner u. a. 2006).

⁵⁶ ¹⁴C-Alter: 49 cal BC–52 cal AD (ELA 31/40). Die Datierung der Bohrungen ELA 58 und ELA 68 werden diese Annahme noch präzisieren helfen.

⁵⁷ Vgl. auch Bartz 2011.

⁵⁸ ¹⁴C-Alter: 139–331 cal AD (ELA 41/5 H) und 30–210 cal AD (ELA 41/6 H). Die Ergebnisse der Lumineszenz-Datierung an Bohrkernen aus dem Umfeld der Wassermauern stehen noch aus.

⁵⁹ Prokesch 1837, 329–331; Diest 1889, 30–32.

einem künstlichen Fundament der Mole zu sprechen. Oberhalb davon schließt sich litorale Fazies an. Die Fundamente wurden also in bewegtem Wasser platziert, um die Molenquader zu stabilisieren. Die Regression des Meeres und die dadurch verursachte Verlandung des Gebietes außerhalb des geschlossenen Hafens geschah ab 240–381 n. Chr. (ELA 18/7 SG), also etwa gleichzeitig mit der des geschlossenen Hafens. Auch die Bohrung ELA 27 zeigt ein identisches Profil; die Keramik aus dem dortigen Molenfundament lässt aufgrund ihrer Abnutzung lediglich eine grobe Einordnung in die hellenistisch-römische Zeit zu⁶⁰.

3.4 Ergebnisse der palynologischen Untersuchungen

Auf Grundlage der Bohrungen ELA 13 und 16 (geschlossener Hafen) wurde ein Pollendiagramm für die Bucht von Elaiia erstellt. Es deckt näherungsweise einen Zeitraum von ca. 800 v. Chr. bis 600 n. Chr. ab und zeigt deutlichen anthropogenen Einfluss in hellenistischer und römischer Zeit (Abb. 4). Fünf Sedimentproben zwischen 0,85 m und 9,70 m u. GOF wurden nach dem üblichen Verfahren aufbereitet⁶¹. Durch Radiokohlenstoffdatierungen⁶² und die Berechnung von Sedimentationsraten konnte näherungsweise ein chronostratigraphisches Gerüst erstellt werden.

Spätestens ab dem 3./4. Jh. v. Chr. ist intensiver anthropogener Einfluss zu fassen⁶³. Die natürliche Waldvegetation ist weitgehend zurückgedrängt, degradierte Wälder entwickeln sich allmählich durch intensive Nutzung zu Macchie oder gar zu Phrygana. Reste von naturnahen Wäldern mit hohen Eichenanteilen sind wahrscheinlich nur in größerer Entfernung von Elaiia und in orographisch höheren Lagen zu finden. Ackerbau und Weidewirtschaft dominieren das Landschaftsbild im Umfeld der Stadt.

Bis zur Zeitenwende degradieren die Wälder durch Übernutzung weiter. Der Anteil von Humaninfluenz anzeigenden Pflanzen ist in diesem Zeitraum fortwährend hoch. In den folgenden Jahrhunderten beginnt die Vegetation, sich zu erholen; Eichen fassen zunehmend wieder Fuß, Ackerbau und anthropogener Einfluss auf die Gehölzvegetation nehmen ab. Eine Entwicklung hin zur Klimaxvegetation findet allerdings bis zum 7. Jh. n. Chr. nicht statt, da zwar der menschliche Faktor geringer wird, aber doch fortwirkt. Auf aufgelassenen Flächen können sich Kiefern wieder stark ausbreiten.

M. B. – H. B. – M. S.

4 Das Stadtgebiet

4.1 Methoden

Das Stadtgebiet von Elaiia wurde bis zum Beginn der hier vorgestellten Forschungen archäologisch kaum untersucht⁶⁴. Angesichts starker Überformung des antiken Stadtgebietes von Elaiia durch bäuerliche Bewirtschaftung, massiven Steinraub und den Ausbau der durch die Stadt verlaufenden, zu einer vierspurigen Autobahn ausgebauten Küstenstraße wurden zur Erkundung zwei Strategien verfolgt: intensiver Feldsurvey und geophysikalische Prospektion. Mit dem Survey wurde die Funddichte und -zusammensetzung im Stadtgebiet und seines unmittelbaren Umfeldes möglichst flächendeckend kartiert⁶⁵. Da das Untersuchungsgebiet aus kleinteilig parzellierten Feldfluren besteht, wurden diese als Untersuchungseinheiten definiert. Erschienen die Feldflächen als zu groß bzw. schwankte die Funddichte innerhalb eines Feldes zu stark, wurde dieses geteilt, um die Auflösung der gewonnenen Daten zu erhöhen. Entscheidendes Kriterium für die Auswahl der begangenen Feldflächen war die gute Sichtbarkeit des Bodens, um Schwankungen der Funddichte aufgrund unterschiedlicher Sichtverhältnisse weitgehend zu minimieren⁶⁶.

⁶⁰ Datierung G. Ateş.

⁶¹ Die palynologischen Studien führte M. Knipping, Universität Hohenheim, durch.

⁶² 6,75 m u. GOF (391–209 cal BC); 2,55 m u. GOF (283–381 cal AD); 1,92 m u. GOF (340–532 cal AD).

⁶³ Vgl. auch Pirson u. a. 2010, 214–219 (Beitrag Brückner u. a.).

⁶⁴ Der Kenntnisstand stützte sich auf wenige Reiseberichte der Neuzeit, die von S. Feuser in der Endpublikation ausgewertet werden, und Untersuchungen zu Beginn des 20. Jhs.; vgl. Conze u. a. 1912, 111–113.

⁶⁵ Außerdem wurde ein intensiver Keramiksurvey durchgeführt. Dazu der Beitrag von G. Ateş.

⁶⁶ Insgesamt wurden 208 Feldflächen im Stadtgebiet erfasst. Dabei handelte es sich ausschließlich um ackerbaulich genutzte und weitgehend von Pflanzen unbedeckte Felder. Unterschiede bestanden vor allem in Bezug auf die Intensität der Bearbeitung bzw. die seit der letzten Bearbeitung vergangene Zeitspanne (frisch bearbeitete Felder lassen weniger Fundmaterial erkennen als bewitterte Flächen). Zum Einfluss der Bodensichtbarkeit auf das Untersuchungsergebnis vgl. Thompson 2004, 72–85.

Die Feldbegehungen gliederten sich in zwei Abschnitte: Zuerst wurde die Feldfläche begangen und hinsichtlich Oberflächenbeschaffenheit, Fundkonzentration und Fundspektrum beschrieben. Anschließend wurden mehrere Zählflächen von jeweils 2,25 m² markiert und komplett abgesammelt. Die Artefakte wurden nach Ziegel, Grob- und Feinkeramik, bearbeitetem Stein und Kleinfunden unterschieden und gezählt. Auf diese Weise wurde für jedes Feld die Funddichte differenziert nach den genannten Gattungen ermittelt⁶⁷. Die Funddichteverteilung wurde schließlich in der topographischen Karte dargestellt und erlaubt Rückschlüsse auf die Besiedlung des Untersuchungsgebietes. Neben den Funden wurden auch sämtliche sichtbaren Architekturreste, Steinhalden und Besonderheiten kartiert, die Rückschlüsse auf die städtische Bebauung Elaias erlauben.

Die geophysikalischen Untersuchungen dienten der Sichtbarmachung verborgener Strukturen. Es wurden fast ausschließlich geomagnetische Prospektionen durchgeführt. Im südlichen Stadtmauerabschnitt sowie im Bereich der vermuteten Schiffshäuser wurde auf schmalen Korridoren auch geoelektrisch prospektiert. Die aus den Prospektionen gewonnenen Bilder sind im digitalen Plan des Untersuchungsgebietes referenziert, so dass eine Auswertung unter Berücksichtigung der topografischen Verhältnisse möglich ist (Abb. 5).

4.2 Siedlungsbeginn

Die Anwesenheit des Menschen wird in Elaia erstmals anhand bronzezeitlicher Keramik aus dem Bereich der Akropolis bezeugt. Der prähistorischen Epoche Elaias kann unter Vorbehalt ein Baubefund zugeordnet werden. Es handelt sich dabei um ein Hangpflaster an der Nordwestflanke des Akropolishügels. Der Hang weist in diesem Bereich ein Gefälle von 60% auf. An vier Stellen konnte ein Hangpflaster auf einer Strecke von insgesamt 37 m nachgewiesen werden (Abb. 6, 7). Die Kalksteine sind teils als unbearbeitete Gerölle anzusprechen, teils grob behauen und regellos verlegt, so dass sich ein dichter Steinbelag ergibt, der einst die gesamte Hangfläche bedeckt haben könnte⁶⁸. Eine relative zeitliche Einordnung des Pflasters ergibt sich aus der Verteidigungsmauer, die unterhalb des Akropolishügels in einem Abstand von etwa 40 m parallel zum Abhang verläuft und ein Hangpflaster als fortifikatorische Maßnahme unnötig macht. Eine enge Parallele zum Hangpflaster an der Akropolismordseite bildet eine geböschte Mauer von Liman Tepe, einem wichtigen bronzezeitlichem Zentrum etwa 40 km westlich von Izmir. Die dort aufgedeckten Mauern gehören zu einem Verteidigungssystem der frühen Bronzezeit⁶⁹.

4.3 Stadtmauer und Diateichisma

Auf der Grundlage von obertägigen Baubefunden, von geophysikalischen Prospektionen, der Fundverteilung auf den Feldflächen und der Topographie konnte der Verlauf der Stadtmauer Elaias rekonstruiert werden. Bei einer Fläche von 45 ha beträgt der Umfang des Stadtgebietes rund 3,7 km. Drei Bereiche der Stadtbefestigung können unterschieden werden: die Landmauer, die Seemauer und das Diateichisma.

Die Landmauer beginnt westlich der Stadt auf einer Landzunge an der Basis der Außenmole des geschlossenen Hafens (Abb. 5). Hier konnte in den Geoprospektionen eine rechteckige Bastion von etwa 17 m Seitenlänge nachgewiesen werden. Die Bastion befand sich am Kopf der Landmauer im Küstenbereich und könnte der Aufstellung von Geschützen gedient haben⁷⁰. Auf der Landspitze am geschlossenen Hafen umschließt die Stadtmauer einen größeren Baukomplex⁷¹ und zieht dann nach Nordosten. Westlich des Akropolishügels ist die Außenschale der Mauer auf einer Länge von ca. 10 m sichtbar: Sie besteht aus Kalksteinquadern mit grob bearbeiteter Ansichtsseite und fein eingeebneten Fugenflächen, die ohne Klammern und Dübel verlegt sind. In der Prospektion taucht die Mauer auf einer Länge von fast 200 m an

⁶⁷ Eine nennenswerte Beeinflussung der Funddichtebestimmung durch das vorherige Absammeln der Flächen ist aufgrund der aufgelesenen Fundmenge nicht anzunehmen.

⁶⁸ Die dokumentierten Bereiche des Hangpflasters wurden durch landwirtschaftliche Tätigkeiten freigelegt. Die Gesamtgröße des Pflasters war nicht zu ermitteln.

⁶⁹ Erkanal–Artzy 2001, 379 Abb. 6, Zeichnung 2. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die bronzezeitliche Siedlung Liman Tepe auf einem ins Meer ragenden Rücken angelegt war. Dies entspricht den Verhältnissen in Elaia, wo die Akropolis im ausgehenden 3. Jt. v. Chr. eine von drei Seiten mit Wasser umgebene Halbinsel bildete (s.o. Abschnitt 3).

⁷⁰ Vergleichbar mit den seeseitig gelegenen Bastionen ist das sog. Paulusgefängnis am westlichen Ende der Stadtmauer von Ephesos (Groh 2006, 61f.). Der im Grundriss 14,60 m im Quadrat messende turmartige Bau gehört zur lysimacheischen Verteidigungsmauer, könnte ein Geschütz aufgenommen und gemeinsam mit einem ähnlichen Bauwerk im Bereich des Mauerkopfes direkt an der Küste die Hafenzufahrt abgesichert haben.

⁷¹ s. u. Abschnitt 5.

der Nordwestflanke des Maltepe samt einer innerstädtischen Anschlussbebauung wieder auf und führt bis auf einen Sporn im Norden der Stadt. Auf halber Strecke zwischen diesem Sporn und der Bastion am Hafen ist eine Gräberstraße nachgewiesen, die in Richtung Nordnordwest die Stadt verlässt⁷². Das zu diesem Weg gehörige Tor konnte mithilfe der Prospektionen nicht nachgewiesen werden.

Der Sporn im Norden der Stadt stellt mit 26 m ü. NN die höchste Erhebung im Stadtgebiet dar und gibt den Blick nach Norden in die Ebene des Kaikos frei. Dass es sich hierbei nicht nur theoretisch um eine strategisch herausragende Position handelt, belegen mehrere Geschützkugeln, die im Umfeld des Sporns gefunden wurden. Zudem befindet sich der Sporn an einem schmalen Durchlass zwischen Maltepe und den sich östlich anschließenden Ausläufern des Yüntdağ. Es ist anzunehmen, dass unterhalb des Sporns bereits in der Antike die Küstenstraße verlief⁷³. Von hier wendet sich die Stadtmauer nach Süden und verläuft entlang der Abbruchkante des Maltepe, dessen Hänge hier nach Osten und Nordosten abfallen. Zum Teil sind in diesem Bereich wieder Kalksteinquader der Maueraußenschale in situ nachweisbar. Die innerhalb der Mauer prospektierten Strukturen verweisen auf eine Straße, welche die Stadt in Richtung Osten verlässt.

Weiter nach Südosten ziehend wird die Mauer von der modernen Straße gekreuzt. Dennoch lässt sich der Mauerverlauf anhand des Funddichterrückganges auf den angrenzenden Feldflächen gut rekonstruieren. Eine Halde fein bearbeiteter Trachytquader – Läufer und Binder kommen vor – mit Polstern auf der Ansichtsseite und Werkzeichen wurden bei Straßenbauarbeiten aus dem Boden gezogen und zeigen, dass wenigstens Teile der Stadtmauer auch aus Trachyt gebaut waren. Im östlichen Stadtgebiet ist die Mauer erneut anhand von Quadern nachweisbar, die sich in originaler Lage befinden. Dieses Mal ist die Innenschale der Mauer zusammenhängend auf 33 m erhalten und wieder handelt es sich um Kalksteinquader, die ohne Klammern und Dübel verlegt wurden. Im Süden der Stadt ließ sich der Stadtmauerverlauf mit Hilfe geomagnetischer Prospektionen nicht nachweisen⁷⁴.

Das Bild einer Seemauer, welche die Stadt zur Küste hin abschirmt, ergibt sich aus den geophysikalischen Prospektionen: Die Mauer setzt östlich des geschlossenen Hafens an, bindet in den Fuß der inneren Hafensemole ein, springt dann landeinwärts um und knickt scharf nach Osten ab, wobei sich deutlich im Bereich des Knickes eine Toröffnung abzeichnet. Vom Tor aus lässt sich die Seemauer 260 m weit nach Ostsüdost verfolgen. Ein Rücksprung im Mauerverlauf könnte westlich vor der Seemauer liegende Bauten aufgenommen haben. Dabei handelt es sich am ehesten um Schiffshäuser⁷⁵. Die starken geomagnetischen Anomalien, die den Mauerverlauf kennzeichnen, weisen auf die Verwendung magnetisch wirksamen Baumaterials hin. Vermutlich handelt es sich dabei um Trachyt. Steinhalden im Einzugsbereich der Seemauer bestehen sowohl aus Kalkstein- als auch aus Trachytquadern, so dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass die Seemauer aus beiden Materialien gebaut war. Vergleichbar ist dies mit der Seemauer Kymes oder auch der Stadtmauer Erythrais. In beiden Vergleichsfällen setzte man den Farbkontrast der beiden Materialien gestaltend ein⁷⁶.

Im mittleren Stadtgebiet kann in den Geoprospektionen eine lineare Struktur über eine Distanz von etwa 140 m verfolgt werden. Qualität und Ausdehnung der Anomalie lassen mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Mauer von etwa 3,60 m Stärke schließen, die das Stadtgebiet von Südwesten nach Nordosten hin teilt. Die Kartierung der Funddichte zeigt im Bereich dieses Mauerverlaufs einen deutlichen Abfall von Nord nach Süd (Abb. 8). Dementsprechend ist davon auszugehen, dass die Siedlungsaktivitäten im südlichen Stadtgebiet zwischen dem Diateichisma und der südlichen Mauer wesentlich geringer waren als im nördlichen Bereich⁷⁷. Den Grund für die Errichtung eines Diateichisma in Elaiä können wir nur erahnen. Vermutlich bestand im südlichen Stadtgebiet ein militärisch genutzter Bereich, der von der Zivilsiedlung abgetrennt werden sollte⁷⁸.

⁷² s. u. Abschnitt 6.

⁷³ Vgl. Pirson u. a. 2009, 183 und Abb. 50.

⁷⁴ Geoelektrische Messungen in der Flucht der nördlich der modernen Schnellstraße nach Südwesten abknickenden Stadtmauer haben jedoch deren Fortsetzung ergeben. Dies wird durch die Berichte Ortsansässiger über den Fund mächtiger Trachytmauern bei Bauarbeiten im rekonstruierten Stadtmauerverlauf bestätigt.

⁷⁵ s. u. Abschnitt 5.

⁷⁶ Im südlichen Stadtbereich Erythrais sind Teile einer annähernd isodomen Stadtmauer erhalten, bei der sich mehrere Lagen weißer Kalksteinquader mit einfachen Lagen roter Trachytquader abwechseln. Die Mauer entstand vermutlich zwischen 330 und 315 v. Chr. (McNicol 1997, 64–67). Die Stadtmauer Kymes zeigt auf der Seeseite Abschnitte pseudisodomen Mauerwerks mit mehreren Lagen roter Trachytquader, denen mindestens eine Lage weißer Kalksteinquader aufgelegt war.

⁷⁷ Die geophysikalischen Prospektionen erbrachten im südlichen Stadtteil abgesehen von der südlichen Bastion keinerlei Baustrukturen. Ob dies der antiken Wirklichkeit entspricht oder der dichteren rezenten Besiedlung und der vielleicht höheren Überdeckung mit Sedimenten als im nördlichen Stadtgebiet geschuldet ist, bleibt ungewiss.

⁷⁸ s. u. Abschnitt 9.

4.4 Baubefunde innerhalb des Mauerringes

Auf den nach Süden bis Südosten abfallenden Hängen des Maltepe im Norden der Stadt konnten in einem Gebiet von etwa 300 x 240 m mithilfe der geophysikalischen Prospektionen Straßenverläufe erfasst werden, die sich zu einem nahezu rechtwinkligen Raster ergänzen lassen⁷⁹. Die Insulae sind 52 m tief und 26 m breit⁸⁰. Mit einem Seitenverhältnis von 1:2 waren diese sehr langgestreckt⁸¹. Wie in mehreren anderen Planstädten ist das Straßenraster in Nordsüd-Richtung hangabwärts angelegt⁸². Hinweise auf die Binnengliederung der Insulae gibt es nicht. Die Keramikfunde im Bereich der nördlichen Stadt decken im Schwerpunkt eine Zeitspanne zwischen Spätklassik und Kaiserzeit ab.

Westlich unterhalb der Akropolis ist zwischen der Stadtmauer im Norden und dem direkt am Hafen gelegenen Baukomplex ein Areal von etwa 45 m Seitenlänge zu erkennen. Die Anlage scheint an vier Seiten von Bauten umschlossen gewesen zu sein, während der umschlossene Platz keine Baustrukturen zeigt. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine von Säulenhallen umgrenzte Freifläche, wobei die Größe des Komplexes z.B. zu einer Palästra passen würde⁸³. Auf der Akropolis selbst können die wenigen baulichen Befunde aus den Prospektionen nicht zu einem Bild der Bebauung zusammengefügt werden⁸⁴.

Vor allem im dicht besiedelten Stadtgebiet innerhalb des Diateichisma können starke kreis- bzw. ringförmige geomagnetische Anomalien von 2–3,50 m Durchmesser registriert werden. Die Charakteristik dieser Anomalien passt gut zu Öfen, deren durch Brand verziegelte Wände starke magnetische Eigenschaften besitzen. Eine Ansammlung solcher Anomalien westlich des Akropolishügels korrespondiert mit Funden von Schlacken, die auf die handwerkliche Funktion dieser Öfen – vielleicht im Bereich der Keramikherstellung – hinweisen⁸⁵.

4.5 Steinhalden und Bauteile

Bereits Schuchhardt wies darauf hin, dass vor allem am Maltepe immer wieder marmorne Bauteile gefunden wurden⁸⁶. Auch heute gibt es im Stadtgebiet und seiner näheren Umgebung trotz des Steinraubs noch zahlreiche Bauteile. Die Mehrzahl dieser Werksteine befindet sich in Steinhalden oder spoliert in älteren ländlichen Gebäuden. In beiden Fällen ist davon auszugehen, dass die Steine bereits mehrfach umgelagert wurden und ihr Fundort keine Rückschlüsse auf ihre Herkunft erlaubt⁸⁷. Mehrfach kommen Säulenfragmente oder ganze Säulentrommeln aus Trachyt vor (n = 11). Herausragend ist hierbei die Trommel einer Peristylecksäule, die aus drei miteinander verschnittenen Säulen bestand (Abb. 9)⁸⁸. Hinzu kommen Bruchstücke von Marmorsäulen (n = 15) und Kapitelle bzw. Kapitellfragmente aus beiden Steinarten (n = 6). Aus einem Theater oder einem Odeion könnte das Fragment einer marmornen Sitzbank stammen, die seitlich mit einer Löwentatze abschloss (Abb. 10). Das Theater von Elaia könnte sich in der muldenförmigen Ostflanke des Akropolishügels befunden haben.

U. M.

⁷⁹ Der Befund entspricht den jüngsten Erkenntnissen zum Straßenraster in Pergamon: Die Untersuchungen am Osthang des Stadtberges haben gezeigt, dass die Straßen regelhaft angelegt wurden und eine Parallelität angestrebt wurde, das System aber gleichzeitig von dem Bestreben geprägt ist, die Straßenverläufe ans Gelände anzupassen (vgl. Pirson u.a. 2008, 98–100 Abb. 19).

⁸⁰ Gemessen wurde über mehrere Insulae und unter Annahme 4 m breiter Straßen.

⁸¹ Gleichartig proportionierte Insulae in den hellenistischen Stadtanlagen von Antiochia, Ilion, Demetrias oder Thessaloniki waren etwa doppelt so groß wie jene von Elaia; vgl. hierzu Hoepfner 1999, 494, mit den kritischen Bemerkungen von Groh 2006, 60f. Vergleichbar in Größe und Seitenverhältnis sind die Insulae der 408/407 v. Chr. gegründeten Stadt Rhodos; Hoepfner 1999, 292. 299f. 300. 304. 306.

⁸² Im gleichen Bereich existieren aber auch Strukturen, die sich mit dem Raster nicht in Übereinstimmung bringen lassen und als spätere Bauphasen interpretiert werden könnten.

⁸³ S.o. S. 24 mit Anm. 44.

⁸⁴ Der Fund eines außerordentlich fein gearbeiteten Kalksteinquaders weist aber eindeutig auf die Existenz eines qualitativ hochwertigen Bauwerks auf der Akropolis hin. Wahrscheinlich ist auf der Akropolis ein Heiligtum der Athena zu lokalisieren, s.o. Abschnitt 2, S. 24 mit Anm. 22. s.u. Abschnitt 8.

⁸⁵ Conze u.a. 1912, 113.

⁸⁶ Bei jüngeren Halden und einzelnen Bauteilen konnten Anwohner über die Herkunft der Steine Auskunft geben. Dabei zeigte sich, dass wenigstens seit der 2. Hälfte des 20. Jhs. von einer hohen Mobilität des Materials auszugehen ist. Ein Gehöft, das vermutlich mindestens aus der 1. Hälfte des 20. Jhs. stammt und aus zahlreichen Spolien besteht, befindet sich ca. 400 m südlich der Stadt in einem Gelände, das sonst keinerlei antike Baureste aufweist. Die Kartierung der Steinhalden zeigt eine geringe Dichte im antiken Stadtgebiet Elaia, das heute vor allem landwirtschaftlich genutzt wird, und eine hohe Dichte südlich davon in einem Bereich, der heute mit Gehöften bebaut ist.

⁸⁸ Ein gutes Vergleichsbeispiel bieten die Ecksäulen im Temenos für den Herrscherkult Pergamons; Boehringer-Krauss 1937, 60–65 Beil. 1.

5 Die maritime Topographie der Stadt

In antiker Zeit lag ein geschlossener Hafen unmittelbar südwestlich der Akropolis (Abb. 11). Das Becken wird von einer ungefähr 230 m von Norden nach Süden verlaufenden, obertägig sichtbaren Westmole und einer lediglich als Geländekante und im Magnetogramm zu verfolgenden 170 m langen Südmole begrenzt (Abb. 1. 5). Die Ausdehnung des Hafenbeckens im Norden und Osten ist anhand der geophysikalischen Kartierung auszumachen: Im Norden befindet sich am Übergang zwischen Westmole und Stadtmauer zunächst ein großer Turm. Die Stadtmauer verläuft nicht auf direktem Weg zur Akropolis, sondern umgrenzt einen ungefähr 70 m auf 65 m großen Bereich, dessen nördlicher Teil von einem Gebäude eingenommen wird. Im Übrigen ist die Fläche orthogonal strukturiert, wobei es sich um weitere Mauern oder Wegführungen handeln könnte. Die Kaimauer ist in diesem Bereich als lineare, ungefähr von Südwesten nach Nordosten verlaufende Anomalie auszumachen. Im weiteren Verlauf im Norden und Osten ist die Kaimauer dann als zumeist kräftige bipolare, mindestens zweimal rechtwinklig verspringende Anomalie zu verfolgen, die schließlich an die Südmole heran läuft. Die knapp 60 m breite Einfahrt des Hafenbeckens ist nach Südsüdwest gerichtet. Das Becken hatte demnach eine polygonale Form mit einem rechtwinkligen Versprung der Kaimauer im Osten und bedeckte eine Fläche von ungefähr 4,2 ha.

Die heute noch an der Oberfläche erhaltene Westmole (Abb. 12) hat eine Breite von 3 m am meerseitigen Ende und 3,80 m am landseitigen Ende. Sie besteht aus bis zu 1,70 m x 0,80 m x 0,40 m großen Kalksteinquaden, die als Läufer nebeneinander gesetzt sind und mit – wahrscheinlich hölzernen – Schwalbenschwanzklammern verbunden waren. Eine leichte Neigung in Richtung Land und eine wenige Zentimeter erhabene Kante an den äußeren Schmalseiten der Quader sollten das Verrutschen der Blöcke durch den Wellenschlag verhindern. Bei dieser Quadermauer hat es sich aber lediglich um den oberen, zum größten Teil oberhalb der antiken Wasserlinie gelegenen Teil der Mole gehandelt. Der Molenfuß wird aus einer Steinschüttung in Form eines Dammes bestanden haben, der zunächst in das offene Meer gebaut worden ist. Erst auf diesem Steindamm wurde dann die heute noch sichtbare Quadermauer errichtet. Die heute nur noch als Geländekante auszumachende Südmole wird in entsprechender Weise errichtet worden sein.

Die Bauweise der Westmole und das Fehlen von *opus caementitium* weisen auf eine Datierung des Bauwerkes in vorrömische Zeit. Die beiden im inneren Hafenbecken abgeteufte geoarchäologischen Bohrungen können den genauen Zeitpunkt präzisieren: Sie zeigen einen Wechsel vom flachmarinen zum lagunären Milieu im 4./3. Jh. v. Chr., der auf die Errichtung der beiden Molen des geschlossenen Hafenbeckens zurückzuführen ist. Der Bau des geschlossenen Hafens erfolgte demnach in hellenistischer Zeit. Das Becken war bis in das 4. Jh. n. Chr. in Verwendung, ehe es im 5. Jh. n. Chr. komplett verlandete und nicht mehr genutzt werden konnte⁸⁹.

Nördlich des geschlossenen Hafenbeckens zeichnet sich im Magnetikbild (Abb. 5) eine rechteckige Gebäudestruktur auf einer Fläche von 32 m auf 38 m ab. Es ist eine Binnengliederung aus mehreren rechteckigen Räumen zu erkennen, die wohl über eine zentrale Halle zugänglich waren. Am ehesten dürfte es sich um ein Verwaltungsgebäude (Kommandantur ?) oder um einen Marktbau handeln. Parallele, nordwestlich-südöstlich verlaufende Anomalien könnten auf eine neuzeitliche Nutzung des Hafenbeckens zur Salzgewinnung zurückgehen⁹⁰.

Östlich des geschlossenen Hafens erstreckt sich vom nördlichen Ende der Südmole bis zum Diateichisma eine offene Hafenzzone, deren Gestalt und Erstreckung durch die geophysikalischen und geoarchäologischen Untersuchungen nachvollzogen werden können (Abb. 1. 5). Diese ist ungefähr 12 m breit und verläuft vom nördlichen Ende der Südmole über 110 m nach Osten, ehe sie dann in einem spitzen Winkel nach Südwesten und nach 30 weiteren Metern in einem annähernd rechten Winkel nach Südosten umknickt. In diese Richtung setzt sie sich für ungefähr 100 m fort, ehe die Anomalie wiederum rechtwinklig ihre Richtung nach Nordosten ändert, um nach 30 m in einem spitzen Winkel nach Südosten umzuknicken. Nach ungefähr 60 m endet die Anomalie schließlich am von Norden kommenden Diateichisma.

Da das Meer bis unmittelbar an dieses Bauwerk heranreichte⁹¹, wird es sich um die Reste einer Kaimauer handeln, hinter der eine Seemauer gestanden haben dürfte, da es zumindest für die hellenistische Zeit unwahrscheinlich ist, dass die Stadt zum Meer hin ohne eine Verteidigungsmauer bestand. Ein Tor östlich der Südmole ermöglichte den Übergang zwischen der Hafenzzone und dem Stadtgebiet. Hervorzuheben ist die in Richtung Meer vorspringende Mauer- oder Gebäudestruktur mit einer Größe von ungefähr 100 m auf 60 m. Für die Frage der Funktion dieses Komplexes ist

⁸⁹ S.o. Abschnitt 3.

⁹⁰ Vgl. Diest 1889, 30.

⁹¹ S.o. Abschnitt 3.

zunächst anzumerken, dass der mehrfach umknickende Mauerverlauf denkbar schlechte Bedingungen für das Anlegen von Schiffen bieten würde. Geoelektrische Messungen auf dieser Anomalie lassen eine Binnengliederung mit von Nordost nach Südwest orientierten, parallel zueinander angeordneten Strukturen erkennen, die rechtwinklig zur Küstenlinie verlaufen. Diese Binnengliederung zusammen mit der Lage am Meer und der Orientierung des Gebäudes aus der Flucht der Kai- und Seemauer sprechen für eine vorsichtige Interpretation des Komplexes als Schiffshäuser.

Das in der Antike lediglich spärlich besiedelte Stadtgebiet südöstlich des Diateichisma ist nicht von einer Kai- oder Seemauer vom Meer abgegrenzt gewesen. Hinweise auf einen baulich gefassten Hafen haben sich weder obertägig noch in den Magnetogrammen abgezeichnet. Drei Bohrtransekte haben gezeigt, dass die maximale Transgression nur ungefähr 150 m landeinwärts der heutigen Küste zu fassen ist, so dass hier keine geschützte Bucht in das Landesinnere gereicht haben kann. Vielmehr ist mit einer offenen Strandzone zu rechnen, in der Schiffe an Land gezogen oder im flachen Wasser entladen werden konnten. Ebenso dürften ephemere Bauten als kleine Werften oder Stapelplätze gedient haben, von denen sich allerdings keine Reste erhalten haben.

Im Bereich des Flachwassers unweit des Marschlandes sind in einem Abstand zwischen 650 m und 1400 m südwestlich von Elaia insgesamt fünf parallel zueinander verlaufende, von Nordwest nach Südost orientierte Mauerzüge zu finden (Abb. 1). Sie liegen in einer Wassertiefe von 0,50 m bis 2 m. Ein sechster, ebenfalls parallel zu den anderen verlaufender Mauerzug ist 380 m weiter südwestlich zu finden. Die Mauerzüge decken damit eine Fläche von ungefähr 1150 m auf 260 m ab. Die Mauern haben eine erhaltene Länge zwischen 80 m und 260 m und eine weitgehend einheitliche Breite von 4,80 m bis 5 m. In den besser erhaltenen Partien ist zu erkennen, dass die Mauern aus zwei parallelen Reihen von Quaderblöcken und größeren Bruchsteinen bestehen, die an mehreren Stellen durch rechtwinklig dazu angeordnete Mauern verbunden sind. Der Zwischenraum ist mit kleineren Bruchsteinen aufgefüllt. Da die Lage der erhaltenen Klammerlöcher bei den Quadern nicht miteinander korrespondiert, dürften sie in Zweitverwendung stehen. Zwischen dem dritten und vierten Mauerzug befindet sich eine U-förmig verlaufende Struktur in identischer Bauweise.

Die geoarchäologischen Bohrungen an den drei nördlichsten Mauerzügen konnten zeigen, dass die Baustrukturen lediglich 0,30 m tief gründen und zum Teil auf eine feine Schicht aus Basalt-, Andesit- und Kalksteinabschlägen gesetzt worden sind. Eine tiefer reichende Fundamentierung hat es nicht gegeben. Datierbares Material, das unterhalb der nördlichsten Baustruktur gefunden worden ist, liefert einen terminus post quem für die Errichtung der beiden Mauerzüge im 3./4. Jh. n. Chr. Da die Mauerzüge nicht tief gründen und sich im Marschland westlich der Westmole keine Baustrukturen oder Anomalien abzeichnen, kann es sich kaum um äußere Hafenanlagen handeln. Die Struktur dieses weitläufigen Komplexes mit parallel zueinander angeordneten Mauerzügen, die zum Teil durch rechtwinklig dazu verlaufende Mauerfluchten verbunden waren, findet dagegen Parallelen in antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Meerwassersalinen⁹². Eine Saline südöstlich von Elaia könnte entweder in spätrömischer Zeit bis zur Aufgabe der Stadt im 6./7. Jh. errichtet worden sein, oder mit dem großen spätbyzantinischen Gebäude am Westausläufer des Bozyertepe in Zusammenhang stehen. Bis zum Besuch von A. Prokesch⁹³ am Anfang des 19. Jh., der im Bereich des Marschgebietes von Salzhäufen berichtet, könnte dieses Gebiet als Saline genutzt worden sein.

Die Textur von unmittelbar westlich und südlich des geschlossenen Hafens sowie im Bereich des südlichen Stadtgebietes verlaufenden Anomalien erinnert an einen Flusslauf oder Priel, was durch eine geoarchäologische Untersuchung gestützt wird. Während dieser Flusslauf in den meisten Partien in natürlicher Weise mäandrierend verläuft, ist er in seinem südlichen Teil unnatürlich linear. Hierbei dürfte es sich um eine künstliche Begradigung des Flusslaufes handeln, der dadurch als Fahrrinne genutzt werden konnte. Chronologisch kann der Flusslauf erst entstanden sein, als die Bucht schon weitgehend verlandet war. Die Begradigung des Flusslaufes erscheint nur dann sinnvoll, wenn man dadurch versucht hätte, das geschlossene Hafenbecken oder das Stadtgebiet nach Entstehung des Marschlandes und der damit einhergehenden Veränderungsprozesse der Küstenlinie im 3./4. Jh. n. Chr. weiterhin über diesen Fluss schiffbar zu halten. Da das Hafenbecken im 5. Jh. bereits nicht mehr zu befahren war und Elaia im 6./7. Jh. n. Chr. verlassen worden ist, dürfte diese „Flussbegradigung“ im 4. bis frühen 5. Jh. n. Chr. angelegt worden sein.

Die Entwicklungsgeschichte der maritimen Topographie von Elaia lässt sich wie folgt zusammenfassen: Bereits für die vorhellenistischen Siedlungsphasen ist von Ankerplätzen auszugehen, deren Lage wir jedoch nicht kennen. Im

⁹² Bloch 1979. – Die Salinen des antiken Kaunos bestehen dagegen aus zahlreichen paarweise angeordneten Salzpflanzen, die von langen Wasserbecken getrennt werden, vgl. Atik 2008.

⁹³ Prokesch 1837, 329–331.

3. Jh. v.Chr. wurde der geschlossene Hafen mit der West- und Südmole errichtet. Nördlich des Hafens befand sich ein größerer Verwaltungs- oder Marktbau. Zu diesem Bauprogramm dürfte auch die offene Hafenzonen östlich des geschlossenen Hafens mit der kombinierten Kai- und Seemauer sowie dem vermuteten Komplex der Schiffshäuser gehören. In der römischen Kaiserzeit wurde das geschlossene Becken weiterhin benutzt. Von den Bemühungen, den Hafen auch nach den Verlandungsprozessen und der Entstehung des Marschlandes im 3./4. Jh. n.Chr. noch befahrbar zu halten, zeugt die Begradigung eines natürlichen Flusslaufes im Süden der Stadt. Das geschlossene Hafenbecken war anscheinend bis in das 4. Jh. n.Chr. hinein zu befahren, ehe es dann im 5. Jh. verlandete und eine zu geringe Wassertiefe für eine weitere Nutzung aufwies. In spätrömischer oder byzantinischer Zeit wurde im Flachwasserbereich südwestlich von Elaiia eine Meerwassersaline errichtet, die bis zum Anfang des 19. Jh. verwendet worden sein könnte⁹⁴.

S. F.

6 Nekropolen

Im Rahmen des extensiven Surveys im Umland von Elaiia wurden Nekropolen vor allem im Norden der Stadt nachgewiesen (Abb. 1). Zwei Felskammergräber im Südosten des Stadtgebietes zeigen aber, dass auch in diesem Bereich mit Grabstätten zu rechnen ist. Im Norden von Elaiia zieht sich ein Friedhof entlang einer Ausfallstraße. Im Zuge einer Notgrabung in Zusammenarbeit mit dem Museum Bergama⁹⁵ wurden in einer Entfernung von ungefähr 350 m von der antiken Stadt fünf einfache Brandgräber aus hellenistischer Zeit dokumentiert. Bei den durch landwirtschaftliche Nutzung zum Teil stark zerstörten Grabanlagen mit einfachem Keramikinventar handelt es sich um Ziegelplattengräber und unverzierte Aschenkisten aus Kalkstein. Die mit Flusskieseln gepflasterte Gräberstraße war von Randsteinen begrenzt, in die in einem Fall eine Stele eingelassen werden konnte (Abb. 13).

Ebenfalls an dieser Straße, allerdings lediglich 90 m von der Stadt entfernt, wurde eine weitere von Raubgräbern geplünderte Nekropole dokumentiert. Sie bestand aus Ziegelplattengräbern für Körperbestattungen sowie größeren Strukturen aus *opus caementitium* und datiert in die römische Kaiserzeit. Die Baustrukturen wurden durch die Raubgrabungen lediglich partiell freigelegt, zeigen aber, dass in diesem Bereich auch größere Grabbauten gestanden haben dürften. Die Ausfallstraße im Norden von Elaiia wurde den dokumentierten Komplexen nach mindestens vom 3. Jh. v.Chr. bis in das 2./3. Jh. n.Chr. als Begräbnisstätte genutzt.

Eine weitere Nekropole erstreckt sich auf dem Bozyertepe, einem nördlich von Elaiia gelegenen, westöstlich orientierten Hügelrücken (Abb. 1). Im Bereich einer sich vom westlichen Ende bis ungefähr zur Mitte des Bozyertepe ausdehnenden Felsbarre sind insgesamt 34 Kistengräber in das anstehende Gestein eingetieft worden. Die rechteckigen Grabanlagen sind weitgehend einheitlich gestaltet und waren jeweils mit einer Platte abgedeckt, von der sich zum Teil die Abarbeitungen der Auflagerflächen, nicht aber die Abdeckungen selber erhalten haben. Die Gräber folgen keiner einheitlichen Orientierung oder erkennbaren Gruppierung, sondern sind dem Verlauf des Fels angepasst. Die Grabstellen sind vollständig beraubt, was schon in der Spätantike oder dem Mittelalter stattgefunden haben dürfte. Da auch keine Keramikfragmente im unmittelbaren Umfeld gefunden wurden, muss eine genauere Datierung als in hellenistisch-römische Zeit offenbleiben. Eine Datierung in vorhellenistische Zeit ist bei der geringen Größe und Bedeutung Elaiias zu diesem Zeitpunkt unwahrscheinlich.

Ein Tumulus mit einem Durchmesser von gut 50 m befindet sich unweit einiger Kistengräber in der Mitte des Bozyertepe (Abb. 1). Der Grabhügel ist so platziert, dass er sowohl von Elaiia und der gleichnamigen Bucht aus zu sehen war als auch vom Kaikostal und der dort verlaufenden Straße. Da er in den letzten Jahren durch mit schwerem Gerät ausgeführte Raubgrabungen teilweise zerstört worden ist, wurden in Zusammenarbeit mit dem Museum Bergama der Bestand dokumentiert und Nachgrabungen durchgeführt⁹⁶. Dabei kam in der Mitte des Grabhügels eine turmartige Struktur zu Tage, die auf dem anstehenden Fels gründet und im Inneren mit einer Packung aus Bruchsteinen und Erdreich verfüllt war. Es ist anzunehmen, dass diese Struktur bis an die Oberkante des ursprünglich ungefähr 10 m hohen Tumulus reichte und im Zuge der Aufschüttung sukzessive errichtet worden ist. Reste einer Bestattung wurden weder neben oder unter noch in der Baustruktur gefunden; vielmehr ist davon auszugehen, dass der Tumulus nicht

⁹⁴ Vgl. etwa Diest 1889, 30.

⁹⁵ Pirson u. a. 2009, 191–194 (Beitrag Feuser/Sarioğlu).

⁹⁶ Ebd., 202–208 (Beitrag Feuser/Sarioğlu).

mit einer Bestattung in Zusammenhang stand, sondern als Kenotaph errichtet wurde. Der überwiegende Teil der Keramikfunde aus den Auffüllschichten kann in die spätklassische Zeit datiert werden, nur wenige Stücke könnten auch älter sein. Vergleichbare Tumuli mit turmartigen Baustrukturen in der Mitte ohne nachweisbare Bestattung sind in der Troas zu finden⁹⁷. Analog zu diesen kann auch für den künstlichen Hügel auf dem Bozyertepe angenommen werden, dass die Baustruktur im Inneren ursprünglich als Fundament für eine Statue, eine Stele oder ein kleines Monument diente. Ein Denkmal an dieser Stelle wäre sowohl von der See als auch von Land zu sehen gewesen.

S. F.

7 Umland

Um eine mögliche ländliche Besiedlung im Umland von Elaia zu erfassen, wurden insgesamt drei repräsentative Korridore zur intensiven Begehung definiert. Im Südosten von Elaia fanden sich auf diese Weise im Tal zwischen Sakarkaya im Norden und Gâvur Evleri im Süden fünf Keramik- und Ziegelkonzentrationen, bei denen es sich um die Überreste kleiner Gehöfte handeln dürfte. Drei der Fundstellen liegen im westlichen Teil des Tales jeweils auf nach Süden leicht abfallenden Hügelkuppen mit Blickrichtung zum Meer. Das Fundspektrum umfasst Keramik von der späthellenistischen bis in die spätrömische Zeit (6. Jh. n.Chr.).

Ein zweiter Korridor wurde in einem Abstand von ungefähr 500–600 m östlich der antiken Stadt begangen. Dabei wurden insgesamt sechs Keramik- und Ziegelkonzentrationen gefunden. Sie liegen alle oberhalb kleiner Geländespornen des an dieser Stelle zum Meer hin auslaufenden Yüntdağ und haben eine direkte Sichtverbindung nach Elaia und in die Bucht. Die Datierung reicht hier von der hellenistischen Epoche bis in die Spätantike, wobei einige der Plätze am Ende des 1. Jh. v.Chr. aufgegeben worden sind. Ein dritter Korridor brachte am Südrand des Bozyertepe zwei großflächige Scherbenstreunungen zu Tage, die von der intensiven Nutzung des Höhenrückens nicht zuletzt auch als Nekropole zeugen.

Für das unmittelbare Umland von Elaia können wir folglich ab hellenistischer Zeit eine recht dichte Bebauung mit kleinen Gehöften annehmen, die zum Teil bis in die Spätantike bestanden. In dieser Zeit wurden Spornlagen oberhalb von Geländeeinschnitten mit Blickverbindung nach Elaia oder zur Bucht bevorzugt. Mit der Aufgabe von Elaia und Verlegung der Siedlung⁹⁸ vermutlich im 6./7. Jh. verschwindet diese ländliche Besiedlung.

In den Ausläufern des Yüntdağ wurden drei bemerkenswerte, festungsartige Anlagen durch Bauaufnahmen dokumentiert. Der bis zu 325 m hoch aufragende Sakarkaya stellt eine prägende Landmarke an der Küste der Aiolis dar. Von dieser Höhe aus bietet sich eine hervorragende Aussicht über die gesamte Bucht bis zur Kane-Halbinsel und nach Kyme, bei klarem Wetter gar eine direkte Sichtverbindung zum Burgberg von Pergamon. Die Bergkuppe ist von den Resten einer zweischaligen Bruchsteinmauer eingefasst, die in ihrem am besten erhaltenen Abschnitt bei einer Breite von 1,10 m auf einer Länge von annähernd 30 m zu verfolgen ist und in nordöstlich-südwestlicher Richtung oberhalb eines Felsabfalls entlang zieht. Hinzu kommen die Reste einiger Terrassenstützmauern.

Keramik ist ausschließlich innerhalb des vermuteten Mauerrings vorhanden, während das Gelände unmittelbar unterhalb der Mauern und die Hänge weitgehend frei von Funden sind. Das chronologische Spektrum reicht von der Bronzezeit über die archaische und klassische Epoche bis in hellenistische Zeit, die einen eindeutigen Schwerpunkt bildet. Der Keramikbefund legt nahe, dass die Bruchsteinmauer in hellenistischer Zeit errichtet wurde; die Anlage könnte einen militärischen Stützpunkt zur Überwachung der Bucht und der Küstenstraße dargestellt haben⁹⁹.

Das Tal südlich des Sakarkaya wird von einem weithin sichtbaren, hoch aufragenden Fels dominiert, der zu einer Anlage von drei Räumen mit vorgelagertem langrechteckigem Raum umgearbeitet wurde und im Volksmund die Bezeichnung *Gâvur Evleri* („Heidenhäuser“) trägt¹⁰⁰ (Abb. 14). Nach Norden hin wurden senkrechte, mit mehreren Reihen von Balkenlöchern versehene Wände in den Fels gehauen. Für die südlichen Mauern, von denen keine aufgehenden Reste mehr erhalten sind, ist eine Kombination von Bruchstein- und Leichtbauweise anzunehmen. Aufgrund Lage und Gestaltung ist eine Nutzung als Festung zu vermuten: Der Eingang erfolgte nur über eine schmale, unwegsame Treppe

⁹⁷ Es handelt sich dabei um die Tumuli auf dem Üvecik Tepe und dem Ballı Dağ, vgl. Kossatz-Pompé 1992, 179f., mit älterer Literatur.

⁹⁸ Diskussion der archäologischen Evidenz in der Abschlusspublikation.

⁹⁹ Die Anlage ist dem Fort auf der Felspitze von Yaylakale, gelegen im Osten des Yüntdağ an einem Pass zur Ebene von Thyateira, vergleichbar; vgl. Müller 2010, 447–455.

¹⁰⁰ Erstmals publiziert von Conze u.a. 1912, 114f.; Pirson u.a. 2010, 200f.

von Westen an der Stelle mit dem größten Steilabfall zum Tal; auch an allen anderen Seiten ist der Fels vom etwa 8 m unterhalb liegenden Gelände isoliert und so gestaltet, dass kein einfacher Zugang möglich ist. Eine pyramidal in den Fels eingegrabene Zisterne hat eine Tiefe von mindestens 8 m und besitzt damit für die vergleichbar kleine Anlage ein beachtliches Fassungsvermögen. Auch wenn bislang nur wenig hellenistische Keramik gefunden worden ist, ist doch eher anzunehmen, dass die Anlage in hellenistischer Zeit entstand.

Nur wenige Kilometer Luftlinie südlich liegt in unmittelbarer Nähe des Dorfes Aşağışakran eine ein Tal krönende, von den Einwohnern als *Zindan Kayası* („Kerkerfelsen“) bezeichnete Felsbarre, die nach Westen hin steil abfällt und einen weiten Blick nach Gryneion und dem Süden der Bucht von Elaia erlaubt¹⁰¹ (Abb. 15). Auf einem weitläufigen Felsgelände finden sich dort eine Vielzahl von Räumen, Treppen und eine Zisterne, die in das anstehende Gestein wohl vulkanischen Ursprungs gehauen wurden. Aufgrund seiner isolierten Lage besitzt der Komplex, den man durch einen in die Südflanke eines Felsens gearbeiteten Zugangsweg erreicht, einen festungsartigen Charakter, doch ist er weit weniger kompakt als die benachbarten Gâvur Evleri.

Ein Plateau, auf dem der Verlauf der östlichen und nördlichen Mauer eines größeren Gebäudes rekonstruiert werden kann, bildet das Zentrum der Anlage. Auf verschiedenen Geländestufen schließen westlich und östlich unterhalb Räume mit monumentalen Felswänden an. Unmittelbar vor einem Steilabhang befindet sich an dem südlichsten Ausläufer der Anlage eine nach Norden orientierte, 1,60 m hohe, ebenso breite, und 1,10 m tiefe Felsnische, die möglicherweise kultischen Zwecken diente. Für die Nutzungsphase der Siedlung ist mit aufgehender Mauerarchitektur aus Stein zu rechnen. Dies zeigen nicht nur Mauerbettungen, sondern auch bearbeitete Blöcke, die durch Raubgrabungen zu Tage kamen. Bemerkenswert sind auch hier die Balkenlöcher, die in die steil abfallende südliche Flanke des Plateaus und in die hoch aufragende Nordwand eines großen Raumkomplexes im Westen der Anlage gebohrt wurden.

Die wenigen auf dem Zindan Kayası gefundenen Keramikfragmente entstammen der klassischen und frühhellenistischen Zeit, doch zeigt der Fund eines Bronzebeils, dass die Felsbarre bereits in prähistorischer Zeit als Siedlungsplatz gedient hat. Bei aller Vorsicht könnte der Keramikbefund auf eine Aufgabe der Anlage in hellenistischer Zeit deuten; man mag daran denken, dass dort eine Siedlung, wenn sie nicht im Rahmen eines Konzentrationsprozesses (Synoikismos/Sympolitie) auf eine benachbarte Polis gar gänzlich verlassen wurde¹⁰², zumindest als eine Garnison gedient haben könnte¹⁰³. Die naturräumlichen Gegebenheiten lassen vermuten, dass die Siedlung auf dem Zindan Kayası in hellenistischer Zeit in ein System zur Sicherung des südlichen Kaikostales eingebunden wurde.

S. F. – L. M.

8 Keramik

Bis zum Beginn der Feldforschungen 2006 waren lediglich zwei in Kurzberichten erwähnte Funde bekannt: eine mykenische Scherbe¹⁰⁴ und ein spätgeometrischer Pithos¹⁰⁵. Im Rahmen des Keramiksurveys wurde im Stadtgebiet und im Umland von Elaia eine große Menge an Keramikfragmenten – insgesamt etwa 8500 Scherben¹⁰⁶ – gesammelt. Durch intensive landwirtschaftliche Nutzung ist das Fundmaterial sehr kleinteilig. Dennoch sind ausreichend diagnostische Fragmente vorhanden, die nicht nur Einblick in die materielle Kultur von Elaia selbst geben, sondern auch einen Beitrag zur Erforschung der materiellen Kultur der gesamten Region leisten. Die Fundverteilung und die Auswertung des Materials erlaubt Aussagen über die chronologische Entwicklung und Ausdehnung der Siedlung, über lokale Produktion von Keramik sowie über Importbeziehungen zu anderen Orten.

¹⁰¹ Die Anlage beschreibt erstmals Diest 1889, 31, der sie aber fälschlich als Gâvur Evleri identifiziert.

¹⁰² Der Befund auf dem Zindan Kayası erinnert deutlich an die Felshäuser der karischen Stadt Latmos, die um 300 v. Chr. zugunsten der Neugründung von Herakleia am Latmos aufgegeben und aufgelassen wurde; vgl. Peschlow-Bindokat 1996, 23–25; Wörrle 2003, 140f.; Peschlow-Bindokat 2005 a, 104–109; Peschlow-Bindokat 2005 b, 5. 29–37 (unter den zahlreichen Beispielen vgl. etwa Haus 1, ebd., 45 mit Tafel 66).

¹⁰³ Solche Vorgänge sind aus dem Territorium von Teos bekannt, wo im 3. Jh. v. Chr. ein bislang nicht lokalisierter Ort namens Kyrbissos eingemeindet, in eine Garnison umgewandelt und mit einer Wachmannschaft und einem Kommandanten besetzt wurde; Robert – Robert 1976 (SEG 26, 1306); Schuler 1998, 20. 50f.

¹⁰⁴ Mellaart 1968 macht auf eine mykenische Scherbe aus Elaia aufmerksam, wobei ihr Fundort unklar bleibt; vgl. auch die Erwähnungen bei Simpson – Lazenby 1968, 175; Schachermeyer 1976, 194; Mee 1978, 127; French 1973; Özgünel 1996, 2; Niemeier 2007, 54–56.

¹⁰⁵ Der vollständig erhaltene Pithos wurde während einer Fundamentgrabung von einem Bauern in Kazıkbağları gefunden und zum Museum gebracht; Pasinli 1976.

¹⁰⁶ Davon werden etwa 700 Exemplare in der Abschlusspublikation detailliert vorgelegt.

8.1 Methode

Mit dem Ziel einer möglichst homogenen Erfassung des Stadtgebietes wurde ein intensiver Keramiksurvey durchgeführt. Grundlage bildete ein Raster von Quadranten à 10 x 10 m, die wiederum in vier Unterquadranten à 5 x 5 m unterteilt wurden. Es wurden je ein Unterquadrant intensiv begangen und alle darin aufgefundenen Scherben über Daumengröße nach Gattung gegliedert statistisch erfasst; daraus ergab sich ein Eindruck von Verteilung und Dichte des Fundmaterials im gesamten Stadtgebiet, von chronologischen Schwerpunkten in bestimmten Arealen und von der Ausdehnung der Siedlung.

Im Rahmen eines extensiven Keramiksurveys wurden signifikante Stücke möglichst verschiedener Gattungen innerhalb und außerhalb des Stadtgebietes abgesammelt; dabei wurden auch Scherben aus Raubgrabungslöchern, Schutthügeln und Notgrabungen ausgewertet. Auch Münzen, gestempelte Amphorenhenkel, Webgewichte aus Ton, Ziegel-, Tonrohr- und Glasfragmente, Schlacken, Reibsteine und Terrakottafragmente wurden registriert.

Die Bearbeitung der Funde erfolgte gesondert nach Fundarealen. Sämtliche Ergebnisse fanden Eingang in eine GIS-Auswertung. Aufgehobene Stücke wurden im Datenbanksystem des DAI (iDAI.field) erfasst sowie zeichnerisch und photographisch dokumentiert. Außerdem wurden deren Ton- und Oberflächenbehandlung bestimmt.

8.2 Auswertung und Ergebnisse

Auch wenn der schlechte Erhaltungszustand der Scherben oft eine eindeutige Identifizierung anhand publizierter Parallelen erschwert, konnte dank der großen Menge an Fundmaterial eine Chronologie erstellt werden, die im Laufe der Kampagnen bestätigt und verfeinert wurde.

Die Funde erstrecken sich von der frühen Bronzezeit (3. Jt. v. Chr.) bis zur frühbyzantinischen Zeit (6./7. Jh. n. Chr.). Scherben aus der Bronzezeit und vorklassischen Zeit fanden sich ausschließlich auf der Akropolis bzw. dem Hügelfuß. Unter 20 bronzzeitlichen Scherben, die meist als Wandfragmente vorliegen¹⁰⁷, finden sich neben einheimischen Exemplaren einige bemalte griechische Wandfragmente, die wohl als Späthelladisch IIIA2/B und mykenisch zu identifizieren sind¹⁰⁸. Nachbronzezeitliches und vorklassisches Material ist durch einheimische graue Glättware und bemalte griechische Keramik geprägt. Die mit 185 Scherben vertretene Eisenzeit macht etwa 2 % des gesamten Fundmaterials aus; Aiolisch-Graue Ware ist die dominierende Gattung dieser Phase in Elaia¹⁰⁹. Unter 63 bemalten Fragmenten dieser Epoche ragt eine protogeometrische Schale hervor, deren guter Erhaltungszustand eine Ausnahme bildet (Abb. 16).

Aus klassischer Zeit wurden auf der Akropolis, ihrem Nordhang und in der Senke hin zum Maltepe insgesamt ca. 350 Scherben erfasst. Einige Fragmente importierter Ware klassischer Zeit wurden naturwissenschaftlich untersucht. Die Ergebnisse bestätigen ihre Herkunft aus Attika¹¹⁰.

Der erste eindeutige chronologische Schwerpunkt ist die hellenistische Zeit (3. – 2. Jh. v. Chr.). Auf der Akropolis und im gesamten Bereich nördlich davon wurden ca. 3000 Scherben aus hellenistischer Zeit gefunden, die etwa 37% der gesamten Keramikfunde aus Elaia ausmachen. Die Fundverteilung belegt damit für diese Periode eine deutliche Ausdehnung nach Norden. Es sind pergamenische Gattungen wie die weitgehend überwiegende Keramik im Westabhangstil (Abb. 17), weißgrundige Keramik, Applikenkeramik, Reliefbecher sowie Keramik mit einfachem Überzug vertreten. Archäometrische Untersuchungen haben die pergamenische Herkunft dieser Warengruppen in Elaia ebenso bestätigt wie die Herkunft hellenistischer Importkeramik aus Attika¹¹¹. Neben den Feinkeramikgattungen bezeugen auch zahlreiche Amphorenstempel aus hellenistischer Zeit die Handelsbeziehungen von Elaia mit mehreren Orten in der Ägäis. Unter insgesamt 30 registrierten Amphorenhenkeln lassen sich einige Stempel Rhodos, Chios, Thasos und Knidos zuordnen, wobei die rhodischen überwiegen¹¹². Die Amphorenhenkel konzentrieren sich auf den nördlichen Teil der Siedlung.

¹⁰⁷ Datierung und Vorlage des bronzzeitlichen Materials in der Abschlusspublikation erfolgt durch B. Horejs, Wien.

¹⁰⁸ Die Beobachtung von Mellaart 1968 bestätigt sich somit; ob die Scherben tatsächlich mykenisch sind oder in mykenischer Tradition in Anatolien hergestellt wurden, ist anhand ihres Erhaltungszustandes nicht immer leicht zu bestimmen und in der Abschlusspublikation detailliert zu diskutieren.

¹⁰⁹ Diese Ware besteht meist aus im Kern grauem Ton und ist mit Tonschlicker überzogen, der nach dem Brand eine hell- bis dunkelgraue (manchmal auch beige) und schwarze Farbe erhält. Der Überzug ist poliert.

¹¹⁰ Japp 2009, 204. 209.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Detaillierte Vorlage in der Abschlusspublikation.

Keramikfragmente der Kaiserzeit bilden mit etwa 2500 Scherben den zweiten chronologischen Schwerpunkt, wobei der Großteil der mittleren bzw. späteren Kaiserzeit zuzuordnen ist. Während in der frühen Kaiserzeit die Sigillata-Funde aus Pergamon überwiegen, sind es in der mittleren bzw. späteren Kaiserzeit Formen aus Çandarlı¹¹³. 15% der gesamten Funde entfallen schließlich auf die Spätantike. Teller und Schalen der LRC (Late Roman C) und Küchenschüsseln bestimmen nun das Bild. Die jüngsten Keramikfragmente gehören ins 6./7. Jh. n. Chr., darunter zahlreiche importierte Stücke aus Phokaia.

8.3 Lokale Keramikproduktionen in Elaia

Neben importierter Feinkeramik finden sich in der mittleren und späteren Kaiserzeit überwiegend Keramikfragmente, die eindeutig auf eine eigene, lokale Produktion hinweisen. So wurde schon bei der ersten Begehung festgestellt, dass sie vor allem auf dem flachen Areal der Nordseite der Akropolis stets zusammen mit Fehlbränden auftauchten. Die Vermutung, dass sich auf diesen Feldern Brennöfen befanden, wurde durch geophysikalische Untersuchungen bestätigt. Bei den Fehlbränden handelt es sich um Amphoren, Krüge und vor allem um Küchenschüsseln, die ein ähnliches Erscheinungsbild haben¹¹⁴ und in Pergamon nicht bekannt sind¹¹⁵. Mehrere Exemplare solcher Schüsseln aus Elaia wurden archäometrisch untersucht und damit lokale Produktion in Elaia erstmals bestätigt¹¹⁶. Bei den Küchenschüsseln handelt es sich um grobe Ware mit geringem Formenrepertoire und zwar nachlässig, aber sehr vielfältig verzierten Rändern (Abb. 18)¹¹⁷.

In Elaia scheint nicht nur grobe Keramik, sondern auch feine Keramik bereits seit späthellenistischer Zeit hergestellt worden zu sein¹¹⁸. Zudem fällt neben Küchenschüsseln auch große Menge an Çandarlı-Ware der mittleren und späteren Kaiserzeit auf, von der einige Fragmente, darunter ein Fehlbrand, archäometrisch untersucht wurden. Es ergab sich, dass auch diese in Elaia hergestellt wurden¹¹⁹. Es liegen somit deutliche Indizien vor, dass Elaia eine lange Tradition in der Keramikproduktion besaß. Nicht zuletzt dürften die Töpfer von Elaia von der Lage der Stadt zwischen den wichtigen Produktionszentren wie Phokaia und Pitane profitiert haben. Auch die engen Beziehungen zu Pergamon werden zur lokalen Keramikproduktion von Elaia einen wichtigen Beitrag geleistet haben.

G. A.

9 Resümee: Elaia und Pergamon

Im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Die Hellenistische Polis als Lebensform“ steht das Verhältnis zwischen der alten aiolischen Polis Elaia und der neuen hellenistischen Residenzstadt Pergamon im Mittelpunkt des Interesses, da seine Untersuchung exemplarische Aufschlüsse über Rolle und Entwicklung von Polis als Elemente territorialer Herrschaften verspricht. Die Schriftquellen vermitteln in diesem Punkt ein relativ klares Bild: Erstmals in den Tributlisten des Attisch-Delischen Seebundes als unbedeutender Bündner belegt, wird Elaia bis in die frühhellenistische Zeit hinein nur sporadisch und nicht ihrer eigenen Bedeutung wegen erwähnt. Gründungslegenden und Mythen suggerieren eine Entstehung in der Zeit des Telephos und des Trojanischen Krieges. Wohl kurz nach der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. wurde Elaia in das pergamenische Reich integriert und zugleich zum Flottenstützpunkt der Attaliden und zur Hafenstadt Pergamons. Besonders in ersterer Funktion spielte die Stadt in der Spätphase des Römisch-Syrischen Krieges eine wichtige Rolle; weitere Erwähnungen folgen im Zusammenhang mit anderen kriegerischen Ereignissen des 2. Jhs. v. Chr. Mit der endgültigen Sicherung der römischen Herrschaft in Kleinasien geht die Präsenz Elaias in den Schriftquellen hingegen merklich zurück.

Während die Bedeutung Elaias als maritimer Satellit Pergamons und der Attaliden also klar zu Tage tritt, bleibt offen, wie sich diese unvermittelt gewonnene Rolle auf das Stadtbild und damit die Lebensräume der Elaiten ausgewirkt

¹¹³ Herkunft durch archäometrische Untersuchungen bestätigt; Japp 2009, 205. 209.

¹¹⁴ Der Ton der Gefäße ist hellgelb bis rötlich-gelb und enthält als Einschlüsse Sand, mineralische Partikel und feinen Glimmer.

¹¹⁵ Japp 2009, 203. 209.

¹¹⁶ Ebd., 207.

¹¹⁷ Detaillierte Vorlage in der Abschlusspublikation.

¹¹⁸ Japp 2009, 203.

¹¹⁹ Die archäometrische Untersuchung weiterer Exemplare und Fehlbrände steht noch aus, wird aber das Bild lokaler Keramikproduktion weiter präzisieren helfen. Eine detaillierte Vorlage der Ergebnisse erfolgt zusammen mit S. Japp in der Abschlusspublikation.

hat. Dieser Punkt ist für die Bewertung des Verhältnisses zwischen den neuen Monarchien und den alten Poleis aber von entscheidendem Interesse; Elaia kann in diesem Zusammenhang als Beispiel für die Übertragung spezifischer Funktionen einer Territorialherrschaft auf eine Polis gelten – vergleichbar mit Seleukeia Pieria, der Hafenstadt Antiocheias am Orontes. Gleichmaßen schweigsam sind die Schriftquellen in Bezug auf die wirtschaftlichen Grundlagen Elaias oder seine Rolle in der militärischen Sicherung des Kerngebietes des Attalidenreiches¹²⁰. Auch diese Aspekte sind für die Beziehungen zu Pergamon bedeutsam, weswegen die archäologische Überlieferung großes Potential hat, zur Beantwortung der Fragestellungen des Schwerpunktprogramms beizutragen.

Um die Entwicklung Elaias richtig bewerten zu können, müssen wir unser Augenmerk zunächst auf die vorhergehenden Epochen richten. In prähistorischer Zeit war der Akropolishügel ein in das Meer vorkragender Sporn, der an seiner Nordflanke vielleicht mit einem Hangpflaster befestigt war und damit an bedeutende bronzezeitliche Hafentorte wie Liman Tepe erinnert (Abb. 7). Ohne Ausgrabungen bewegen wir uns hier allerdings im Bereich des Spekulativen. Gleiches gilt für die Zuschreibung einzelner Abschnitte der Stadtmauer, die ganz aus Kalkstein bestehen, in die klassische Zeit¹²¹. Die Auswertung der Oberflächenkeramik aus dem Stadtgebiet hat immerhin gezeigt, dass sich die Funde des 5. und 4. Jhs. v. Chr. gegenüber den vorklassischen Epochen über den Akropolishügel hinaus nach Norden bis in die Senke zum Maltepe erstrecken, wir also eine erste Ausdehnung der Stadt in die Ebene annehmen können. Auf Siedlungen oder Nekropolen klassischer Zeit im Umland Elaias lassen Keramikfunde aus der Aufschüttung des Tumulus auf dem Bozyertepe sowie des Seçtepe¹²² südlich der Stadt schließen.

Die mutmaßliche Erweiterung Elaias in der klassischen Epoche steht jedoch in keinem Verhältnis zu ihrem Ausbau in hellenistischer Zeit, der das Erscheinungsbild der Stadt völlig verändert haben muss. Diese Veränderungen lassen sich auf unterschiedlichen Ebenen verfolgen: Während die Datierung einzelner Stadtmauerabschnitte in vorhellenistische Zeit spekulativ bleibt (s.o.), gibt es klare Indizien für die Errichtung einer Befestigungsanlage unter pergamenischem Einfluss¹²³. Dem entspricht, dass sich im gesamten ummauerten Stadtgebiet hellenistische Keramik findet, die das Material der früheren Epochen zahlenmäßig um ein Vielfaches übertrifft. Die Entstehung des geschlossenen Hafens kann dank der Ergebnisse der geoarchäologischen Sondierungen in das 4.–3. Jh. v. Chr. eingeordnet werden. Sporadische Keramikfragmente aus der Aufschüttung unter der Westmole werden allgemein hellenistisch-römisch datiert, was in Kombination mit der Bautechnik und den Ergebnissen der Geoarchäologie für eine hellenistische Zeitstellung der Mole und damit des Hafens spricht.

Auch das Erscheinungsbild der Stadt scheint maßgeblich in hellenistischer Zeit geprägt worden zu sein. Dafür sprechen die Funde zahlreicher hellenistischer Bauglieder, darunter die Stufe eines Theaters oder Odeions (Abb. 10), und der Nachweis eines Straßenrasters, das in Ausrichtung und Proportionierung den Standards hellenistischen Städtebaus folgt. Dass mit der Ausbauphase auch eine Zunahme der Bevölkerung einherging, wird nicht nur durch die hellenistische Datierung der bislang bekannten Nekropolen nahegelegt. Die Entwicklung der ländlichen Besiedlung ebenso wie der Flora weisen in die gleiche Richtung. Im Umland von Elaia entstehen in hellenistischer Zeit kleine Siedlungsplätze – vermutlich Gehöfte –, die zu einem großen Teil nicht in die römische Epoche hinein überdauern. Parallel dazu können wir beobachten, wie die Degradation des Baumbestandes – ein wichtiger Anzeiger anthropogenen Einflusses – mit der Ausdehnung der Stadt zunahm und ihren Höhepunkt bereits um die Zeitenwende erreichte.

Es wird also deutlich, dass Elaia im Hellenismus nicht nur als Hafen und Flottenstützpunkt Pergamons genutzt wurde, sondern eine ganz grundlegende Erweiterung und Umgestaltung erfahren hat, die sich bis in den ländlichen Raum auswirkte. Dass diese Entwicklung spätestens in der römischen Kaiserzeit an Dynamik verliert, ist ein wichtiges Indiz für ihre Koppelung an die Funktionalisierung Elaias durch Pergamon unter den Attaliden. Die Formung des städtischen Organismus, der als Polis weiter bestand, gemäß der spezifischen Bedürfnisse der pergamenischen Herrschaft lässt sich auf verschiedenen Ebenen beobachten. Schon die Form des Stadtkörpers (Abb. 1. 5), die entfernt an ein ungleichschenkliges Dreieck erinnert, dessen Grundlinie von der meerseitigen Front gebildet wird, macht deutlich, worauf es den Planern im Wesentlichen ankam: eine möglichst ausgedehnte Küstenlinie, die auf einer Länge von etwa einem Kilometer eine differenzierte Hafentopographie ermöglichte, die im Verhältnis zum bebauten Stadtgebiet völlig überdimensioniert

¹²⁰ Siehe dazu Pirson 2008, 33–38 sowie Pirson 2012, 225–229.

¹²¹ Pirson u.a. 2007, 52.

¹²² Gaitzsch u.a. 1985, 141. Siehe auch Pirson u.a. 2012, 225–227.

¹²³ Pirson u.a. 2007, 53 Abb. 45. Das dort abgebildete Werkzeug aus einer Ligatur mit Alpha und Rho ist für Bauten der sog. Eumenischen Stadterweiterung Pergamons (1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.) gut bezeugt; siehe Bachmann 2009, 218–223 Abb. 6. 7.

ist. Aber auch die Gliederung des Stadtgebietes durch ein Diateichisma deutet auf einen übergeordneten Eingriff hin, der auf die Einrichtung zweier voneinander abgetrennter Funktionsbereiche abzielte. Demgegenüber scheidet eine nachträgliche Reduktion des Siedlungsgebietes als Erklärung für die Errichtung des Diateichisma aus¹²⁴, da das geringe Keramikaufkommen und das weitestgehende Fehlen geomagnetischer Anomalien im Süden gegen eine intensive Bebauung und Bewohnung dieses Bereiches sprechen.

Die Trennung des Stadtgebietes scheint mit der Gliederung der Hafenzzone gekoppelt gewesen zu sein. Im Norden folgt auf den geschlossenen Hafen nach Süden eine Kaimauer, in die offenbar ein ausgedehntes Schiffshaus integriert war. Die Seeseite der Stadt war in diesem Bereich durch eine Mauer geschützt, die mit dem Diateichisma eine Ecke bildete (Abb. 5). An diese Ecke schloss nach Süden ein ausgedehnter Strandhafen ohne seeseitige Befestigung an, dessen rückwärtiger Bereich zwar von der Fortsetzung der Landmauer gesichert wurde, durch das Diateichisma jedoch vom dicht besiedelten Nordteil der Stadt abgetrennt war. Da ein Strandhafen in hellenistischer Zeit nur als militärische Einrichtung, d.h. als Werftgelände oder als Winterquartier, in dem man nicht dauerhaft in Elaiia stationierte Kriegsschiffe ans Land ziehen konnte, Sinn macht, liegt die Interpretation des Südteils als multifunktionale Militärzone nahe – die notwendigen technischen Vorrichtungen könnten aus Holz bestanden haben¹²⁵. Zudem bot das Areal Platz für Fußsoldaten oder Reiterei, die hier im Verteidigungsfall zur Sicherung des südlichen Zugangs in das Tal des Kaikos zusammengezogen werden konnten (s.u.). Zwar bleibt die Deutung des Südteils der Stadt ohne Ausgrabungen hypothetisch, doch muss hinter seiner Einrichtung ebenso wie hinter der Errichtung des nördlichen Hafenabschnitts mit dem mutmaßlichen Schiffshaus ein übergeordnetes militärisches Interesse gestanden haben, das sicher nicht in Elaiia selbst, sondern vielmehr in Pergamon bzw. bei den Attaliden zu suchen ist.

Militärische Bezüge nach Pergamon werden auch an den Befestigungsanlagen deutlich. Neben bautechnischer Details (s.o.) ist hier die bastionsartige Erweiterung auf der Nordwestspitze des Maltepe zu nennen (Abb. 5), die nicht nur nach Pergamon weist, sondern auch den südlichen Hauptzugang in das Tal des Kaikos über die Küstenstraße sicherte, der unmittelbar nordöstlich von Elaiia verlaufen sein muss. Diese Beobachtung unterstreicht nochmals die Bedeutung, die Elaiia auch für die landseitige Verteidigung des Kerngebietes des Attalidenreiches besaß. Schon die Lage der Stadt am schmalsten Abschnitt des Küstenstreifens zwischen Meer und Aspendon (Yüntdağ) machte sie zu einer Art Sperrfestung nach Süden. Der Nachweis von mindestens drei Festungen bzw. befestigten Höhengründungen an strategisch wichtigen Punkten im südlichen Umland Elaiias¹²⁶ scheint dieses Bild weiter zu bestätigen. Zwar reicht die Besiedlung der Plätze bis in die vorhellenistische Zeit zurück, doch gehört die Nutzung als Festung zumindest im Fall der Gávur Evleri (Abb. 14) und des Sakarkaya (Abb. 15) offenbar in die hellenistische Epoche. Damit werden sie zu potentiellen Gliedern einer Verteidigungskette, mit denen Pergamon die Südflanke seines Kerngebietes schützte.

Neben der evidenten Formung Elaiias gemäß der militärischen Bedürfnisse der nahen Residenzstadt dürften auch wirtschaftliche Interessen im Verhältnis Pergamons zu Elaiia eine ganz zentrale Rolle gespielt haben. Dass Pergamon als Importeur z.B. von Baumaterialien, aber auch als Exporteur auf einen funktionierenden Hafen angewiesen war, bedarf eigentlich keiner weiteren Erklärung. Inwiefern die für den Hellenismus nachweisbare verstärkte landwirtschaftliche Nutzung des Umlandes von Elaiia auf den allgemeinen Aufschwung infolge des Engagements Pergamons zurückzuführen ist, oder ob das Umland der Stadt gezielt von Pergamon aus agrarisch erschlossen wurde¹²⁷, muss offen bleiben. Wirtschaftliche Zusammenhänge zwischen Pergamon und Elaiia, die über deren Funktion als Haupthafen der Residenzstadt hinausgehen, könnten auf dem Gebiet der Keramikproduktion bestanden haben, die für Elaiia spätestens ab späthellenistischer Zeit belegt ist, möglicherweise jedoch bis in das 4. Jh. v. Chr. zurückreicht¹²⁸. Die Imitation pergamenischer Gefäßformen ist ein Indiz für die Existenz von Filialbetrieben hauptstädtischer Werkstätten, was wiederum auf die Integration Elaiias in wirtschaftliche Netzwerke Pergamons schließen lassen würde.

Aus dem bisher Gesagten geht deutlich hervor, dass die aus den Schriftquellen bekannte Funktion Elaiias als Hafen Pergamons und Flottenstützpunkt der Attaliden nicht auf die Nutzung bestehender Strukturen beschränkt blieb. Die Stadt wurde vielmehr massiv ausgebaut und umgestaltet, was einen allgemeinen Aufschwung zur Folge hatte, der sich

¹²⁴ Vgl. Sokolicek 2010, 231–233.

¹²⁵ Siehe die hölzernen Einrichtungen im hellenistischen Hafen von Marseille; Hesnard 1995, 71–73.

¹²⁶ S.o. Abschnitt 7, S. 35.

¹²⁷ Zur Rolle Elaiias als potentielltem Zentrum des Olivenanbaus siehe Pirson 2004, 204. Dem steht allerdings der Befund des Pollendiagramms aus dem geschlossenen Hafen entgegen, in dem Oliven stark unterrepräsentiert sind; siehe Pirson u.a. 2010, 219.

¹²⁸ Pirson u.a. 2010, 202; Japp 2009, 203f.

bis in die agrarische Nutzung des Umlandes hinein auswirkte und seine Spuren in der Umwelt hinterlassen hat. Auch wenn einzelne Bereiche des Militärischen im südlichen Stadtgebiet konzentriert und damit wohl absichtsvoll vom Treiben der Hafenstadt separiert waren, dürfte allein schon die Anwesenheit fest in Elaia stationierter Verbände sowie der rege Betrieb der Händler und internationalen Reisenden den Charakter der Stadt gründlich verändert haben. Zwar blieb Elaia auch unter der Herrschaft der Attaliden eine von den Bürgern selbst regierte Stadt, doch steht sie zugleich für eine Gruppe hellenistischer Poleis, die innerhalb der neuen Territorialstaaten zentrale Aufgaben übernahmen und von den Herrschern nach deren Bedürfnissen gestaltet werden konnten.

Einige der hier noch in vorläufiger Form präsentierten Ergebnisse werden auch nach Abschluss der Auswertung hypothetisch bleiben, was in der Natur großflächiger archäologischer Oberflächenuntersuchungen liegt. Doch verdankt das hier entworfene Gesamtbild seine Plausibilität vor allem der gegenseitigen Bestätigung unterschiedlicher Methoden, die freilich keine Absicherung aller Facetten leisten können. Insofern ist damit zu rechnen, dass weiterführende Untersuchungen in Elaia – insbesondere Flächengrabungen – mehr oder weniger deutliche Modifikationen unserer Interpretationen mit sich bringen würden. In Anbetracht der Bedeutung Elaias für die Geschichte Pergamons und der hellenistischen Polis, aber auch für die noch ganz lückenhaften Kenntnisse des Seehandels und der Marine im Hellenismus, wäre eine Fortsetzung der Forschungen in dieser bis heute weitestgehend unberührten Ruinenstätte und Kulturlandschaft sehr wünschenswert. Der Beginn von Bauarbeiten für einen neuen, riesigen Containerhafen in der Bucht von Elaia und die damit verbundenen Landschaftszerstörungen durch Straßen, Eisenbahnlinien und Steinbrüche, die auch vor historischen Plätzen wie dem Sakarkaya nicht haltmachen, lassen allerdings wenig Gutes für die archäologische Forschung und den Denkmalschutz erwarten. Umso erfreulicher ist es, dass wenigstens die großflächige Untersuchung Elaias und seines Umlandes im letzten Moment doch noch geglückt ist und unsere Ergebnisse bei der Definition neuer archäologischer Schutzzonen Berücksichtigung gefunden haben.

F. P.

Dank

Unser Dank gilt an erster Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projektes, die ab 2006 in sechs vier- bis fünfwöchigen Kampagnen ein sehr eindrucksvolles Arbeitsprogramm absolviert haben. Auf die Feldkampagnen folgten mehrmonatige Auswertungsphasen, die derzeit noch andauern. Die abschließenden Ergebnisse des Projektes sollen in der Reihe „Altertümer von Pergamon“ in einer eigenen Folge zum Umland der Metropole publiziert werden. Danken möchte ich weiterhin denjenigen Kolleginnen und Kollegen am DAI Istanbul und an der Zentrale des DAI in Berlin sowie dem Personal des Grabungshauses in Pergamon, die die administrativen und organisatorischen Voraussetzungen für die Realisierung des Projektes geschaffen haben. Hier sei an erster Stelle Alexandra Wirsching genannt. Das Ministerium für Kultur und Tourismus der Republik Türkei hat die Forschungen in Elaia genehmigt, seine örtlichen Vertreterinnen und Vertreter haben uns in aller Regel sehr kollegial unterstützt und wertvolle praktische Hilfe geleistet. Seit 2006 waren dies Funda Ünal (Bursa), Naci Toy (Ankara), Fatih Özdel (Ankara), Ertan Yilmaz (Aydin), Tolga Koparal (Izmir), Güner Özler (Bodrum).

Sehr zu Dank verpflichtet sind wir auch dem Museum Bergama, vor allem für die gute Kooperation im Rahmen der gemeinsam durchgeführten Notgrabungen in den Nekropolen Elaias. In einer von intensiver Landwirtschaft, Infrastrukturprojekten und Raubgrabungen massiv bedrohten Kulturlandschaft wie dem Umland Pergamons werden Anliegen der Archäologie und des Denkmalschutzes häufig als störend empfunden. Wenn es in einzelnen Fällen dennoch gelingt, die lokale Bevölkerung für die Unterstützung der eigenen Arbeit zu gewinnen, ist dies eine besondere Freude und zugleich ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen des Projektes. Hier seien stellvertretend Hüsamettin Gürel und Yüksel Afşin (Kazıkbağları) genannt.

Mitarbeiter

F. Pirson (Leitung); S. Feuser, U. Mania, L. Meier (örtliche Leitung); A. Keweloh, Ch. Williamson (Archäologie); G. Ateş (Fundbearbeitung); S. Kneifel, V. Stappmanns, M. Wittmann (Bauforschung); A. Anklamm, A. Balk, M. Bartz, H. Brückner, Ch. Dorsch, I. Ebberts, N. Klasen, V. Medinger, M. Seeliger, F. Stock, L. Uncu, K. Wutzer (Geoarchäologie); K. Burmeister, Ch. Cajar, E. Erkul, V. Glomb, İ Kaplanvural, Ch. Klein, C. Meyer, A. Neubert, K. Özkap, D. Pilz, M.

Proksch, C. Siegmund, H. Stümpel, F. Turhan, B. Ullrich, D. Wilken, T. Yaş, H. Zöllner (Geophysik); Th. Fuhrmann, K. Kühnle, M. Limberger, M. Müßle, M. Muhler, Ch. Pietzsch, Ch. Steiner, S. Urban, T. Vollmer, J. Zimmermann (Geodäsie); G. Hell (Geomatik, 3D-Modell).

Kooperationspartner

Generaldirektion für Kulturdenkmäler und Museen des Kultur- und Tourismusministeriums der Republik Türkei; Geodätisches Institut der Universität Karlsruhe; Institut für Geomatik der Hochschule Karlsruhe; Institut für Geowissenschaften der Universität Kiel; Geographisches Institut der Universität zu Köln; Institut für Strahlenphysik der Universität Bonn; Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts; Eastern Atlas. Geophysikalische Prospektion Meyer und Ullrich GbR (Berlin) EMI Harita (İstanbul).

Literatur

- Ager 1996 Sh. L. Ager, *Interstate Arbitrations in the Greek World, 337–90 B.C.* (Berkeley – Los Angeles – London 1996)
- Allen 1983 R. E. Allen, *The Attalid Kingdom. A Constitutional History* (Oxford 1983)
- Aneziri 2003 S. Aneziri, *Die Vereine der dionysischen Techniten im Kontext der hellenistischen Gesellschaft. Untersuchungen zur Geschichte, Organisation und Wirkung der hellenistischen Technitenvereine* (Stuttgart 2003)
- Atık 2008 S. Atık, *A New Discovery in Kaunos. Sal Caunitis*, in: E. Winter (Hrsg.), *Vom Euphrat bis zum Bosphorus. Kleinasien in der Antike*, Festschrift Elmar Schwertheim (Bonn 2008) 39–45
- Bachmann 2009 M. Bachmann, *Hellenistische Steinmetzmarken im westlichen Kleinasien*, in: P. Andrassy – J. Budka – F. Kammerzell (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems and Pseudo Script from Prehistory to Modern Times, Lingua Aegyptia. Studia Monographica 8* (Göttingen 2009) 215–231
- Bartz 2011 M. Bartz, *Mauern im Meer – eine geoarchäologische Fallstudie über anthropogene Strukturen in der Bucht von Elaia, Türkei* (Bachelorarbeit unpubl., Universität zu Köln 2011)
- Bean 1965 G. Bean, *Inscriptions of Elaea and Lebedus*, *Türk Tarih Kurumu Belleten* 29, 1965, 585–597
- Blackman 1982 D. J. Blackman, *Ancient Harbors in the Mediterranean. Part 2*, *International Journal of Nautical Archaeology* 11, 1982, 185–211
- Bloch 1979 M. R. Bloch, *The Salt Industry, an indicator of Sea Level Changes*, in: J. Schäfer – W. Simon (Hrsg.), *Strandverschiebungen in ihrer Bedeutung für Geowissenschaften und Archäologie* (Heidelberg 1979) 185–224
- Boehringner – Krauss 1937 E. Boehringner – F. Krauss, *Altertümer von Pergamon 9. Das Temenos für den Herrscherkult. Prinzessinnenpalais* (Berlin 1937)
- Brückner u.a. 2006 H. Brückner – M. Müllenhoff – R. Gehrels – A. Herda – M. Knipping – A. Vött, *From Archipelago to Floodplain – Geographical and Ecological Changes in Miletus and its Environs during the past six Millennia (Western Anatolia, Turkey)*, *Zeitschrift für Geomorphologie N. F., Suppl.* 142, 2006, 63–83
- Brückner – Vött 2008 H. Brückner – A. Vött, *Geoarchäologie – eine interdisziplinäre Wissenschaft par excellence*, in: E. Kulke – H. Popp (Hrsg.), *Deutscher Geographentag 2007 (Bayreuth). Umgang mit Risiken, Katastrophen – Destabilisierung – Sicherheit* (Bayreuth – Berlin 2008) 181–202

- Buchholz 2010 H.-G. Buchholz, Tamassos. Ein antiker Stadtstaat im Bergbaugebiet von Zypern. Band I. Die Nekropolen I, II und III. Unter Mitarbeit von Christa Sandner-Behringer, mit Beiträgen von Anne Destrooper-Georgiades, Markus Egetmeyer, Johann-Sebastian Kühlborn, Ino Michaelidou-Nikolaou, Karin Nys (Münster 2010)
- Chaniotis 2005 A. Chaniotis, War in the Hellenistic World. A Social und Cultural History (Malden – Oxford 2005)
- Conze u.a. 1912 A. Conze – O. Berlet – A. Philippson – C. Schuchhardt – F. Gräber, Altertümer von Pergamon I, 1. Stadt und Landschaft (Berlin 1912)
- Conze – Schuchhardt 1899 A. Conze – C. Schuchhardt, Die Arbeiten zu Pergamon 1886–1898, AM 24, 1899, 97–240
- Cook 1973 J. M. Cook, The Troad. An Archaeological and Topographical Study (Oxford 1973)
- Daubner 2006 F. Daubner, Bellum Asiaticum. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia ²(München 2006)
- Diest 1889 W. von Diest, Von Pergamon über den Dindymos zum Pontus (Gotha 1889)
- Erkanal – Artzy 2001 H. Erkanal – M. Artzy, 2000 Yılı Liman Tepe Kazı Çalışmaları, Kazı Sonuçları Toplantısı 23, 1, 2001, 375–388
- Fabricius 1913 E. Fabricius, Inschrift aus Kopatzedes, AM 38, 1913, 37–42
- French 1973 E. B. French, Turkey and the East Aegean, in: C. W. Zerner (Hrsg.), Wace and Blegen, Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989. Proceedings of the International Conference held at the American School of Classical Studies of Athens, December 2–3, 1989 (Amsterdam 1973) 155–158
- Fröhlich 2004 P. Fröhlich, Les cités grecques et le contrôle des magistrats. IVe–Ier siècle avant J.-C. (Paris 2004)
- Gaitzsch u.a. 1985 W. Gaitzsch – P.-I. Kuniholm – W. Radt – S. Schiefer, Ein hölzerner hellenistischer Sarkophag aus Elaia bei Pergamon. Herkunft, Fundumstände, Beifunde und Datierung, IstMitt 35, 1985, 139–142
- Groh 2006 St. Groh, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, ÖJh 75, 2006, 47–116
- Habicht 1956 Ch. Habicht, Über die Kriege zwischen Pergamon und Bithynien, Hermes 84, 1956, 90–110
- Hamon 2008 P. Hamon, Kymè d'Éolide, cité libre et démocratique, et le pouvoir des stratèges, Chiron 38, 2008, 63–106
- Hansen 1971 E. V. Hansen, The Attalids of Pergamon ²(Ithaca – London 1971)
- Hesnard 1995 A. Hesnard, Les ports antiques de Marseille, Place Jule-Verne, JRA 8, 1995, 65–78
- Herrmann 1979 P. Herrmann, Die Stadt Temnos und ihre auswärtigen Beziehungen in hellenistischer Zeit, IstMitt 29, 1979, 239–271
- Hoepfner 1999 W. Hoepfner, Geschichte des Wohnens Bd. 1. 5000 v. Chr.–500 n. Chr.: Vorgeschichte, Frühgeschichte, Antike (Stuttgart 1999)
- Holleaux 1942 M. Holleaux, Études d'épigraphie et d'histoire grecques. Tome III. Lagides et Seleukides (Paris 1942)
- Hopp 1977 J. Hopp, Untersuchungen zur Geschichte der letzten Attaliden (München 1977)
- Japp 2009 S. Japp, Archäometrisch-archäologische Untersuchungen an Keramik aus Pergamon und Umgebung, IstMitt 59, 2009, 193–268
- Kraft u.a. 2005 J. C. Kraft – H. Brückner – I. Kayan, The sea under the city of ancient Ephesos, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzing. Band I (Wien 2005) 147–156
- Kossatz-Pompé 1992 A.-U. Kossatz-Pompé, Ballı Dağ, der Berg von Pınarbaşı. Eine Siedlung in der Troas, StTroica 2, 1992, 171–183
- Launey 1949 M. Launey, Recherches sur les armées hellénistiques (Paris 1949)
- LeGuen 2001 B. LeGuen, Les associations des technites Dionysiaques à l'époque hellénistique. I. Corpus documentaire. II. Synthèse (Paris 2001)

- Lehmann-Hartleben 1923 K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres. Beiträge zur Geschichte des Städtebaus im Altertum (Leipzig 1923)
- Lilie 1976 R.-J. Lilie, Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber. Studien zur Strukturwandlung des byzantinischen Staates im 7. und 8. Jhd. (München 1976)
- Ma 1999 J. Ma, Antichos III and the Cities of Western Asia Minor (Oxford 1999)
- Magie 1950 D. Magie, Roman Rule in Asia Minor (Princeton 1950)
- Marek 1984 Ch. Marek, Die Proxenie (Frankfurt a. Main 1984)
- Marek 2010 Ch. Marek, Geschichte Kleinasiens in der Antike (München 2010)
- McNicoll 1997 A. W. McNicoll, Hellenistic fortifications from the Aegean to the Euphrates (Oxford 1997)
- McShane 1964 R. B. McShane, The Foreign Policy of the Attalids of Pergamum (Urbana 1964)
- Mee 1978 Ch. Mee, Aegean Trade and Settlement in Anatolia in the Second Millennium B.C., *AnatSt* 28, 1978, 121–156
- Mellaart 1968 J. Mellaart, Anatolien Trade with Europe and Anatolian Geography and Culture Provinces in the Late Bronze Age, *AnatSt* 18, 1968, 187–202
- Meritt 1939 B. D. Meritt, The Athenian Tribute Lists I (Cambridge – Princeton 1939)
- Müller-Wörrle 2002 H. Müller – M. Wörrle, Ein Verein im Hinterland Pergamons zur Zeit Eumenes' II, *Chiron* 32, 2002, 191–235
- Müller 2003 H. Müller, Pergamenische Parerga, *Chiron* 33, 2003, 419–445
- Müller 2010 H. Müller, Ein Kultverein von Asklepiasten bei einem attalidischen Phrourion im Yüntdağ, *Chiron* 40, 2010, 427–457
- Niemeyer 2007 W.-D. Niemeyer, Westkleinasien und Ägäis von den Anfängen bis zur ionischen Wanderung, in: J. Cobet u.a. (Hrsg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı 1999 (Mainz 2007) 37–96
- Özgünel 1996 C. Özgünel, Mykenische Keramik in Anatolien (Bonn 1996)
- Orth 1977 W. Orth, Königlicher Machtanspruch und städtische Freiheit. Untersuchungen zu den politischen Beziehungen zwischen den ersten Seleukidenherrschern (Seleukos I., Antiochos I., Antiochos II.) und den Städten des westlichen Kleinasien (München 1977)
- Pasinli 1976 A. Pasinli, Elaia'den gelen kabartmalı bir pithos, *TAD* 23, 1 (1976) 57–66
- Peschlow-Bindokat 2005 a A. Peschlow-Bindokat, Eine karische Gebirgslandschaft. Herakleia am Latmos. Stadt und Umgebung (Istanbul 2005)
- Peschlow-Bindokat 2005 b A. Peschlow-Bindokat, Feldforschungen im Latmos. Die karische Stadt Latmos. Mit einem Exkurs von Koray Konuk (Berlin – New York 2005)
- Pirson 2004 F. Pirson u.a., Elaia, der maritime Satellit Pergamons, *IstMitt* 54, 2004, 197–213
- Pirson 2008 F. Pirson, Das Territorium der hellenistischen Residenzstadt Pergamon: Herrschaftlicher Anspruch als raumbezogene Strategie, in: C. Jöchner (Hrsg.), Räume der Stadt. Von der Antike bis heute (Berlin 2008) 27–50
- Pirson 2012 F. Pirson, Hierarchisierung des Raumes? Überlegungen zur räumlichen Organisation und deren Wahrnehmung im hellenistischen Pergamon und seinem Umland, in: ders. (Hrsg.), Manifestationen von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft, *Byzas* 13 (Istanbul 2012), 187–232
- Pirson u.a. 2007 F. Pirson u.a., Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2006, *AA* 2007/2, 13–70
- Pirson u.a. 2008 F. Pirson u.a., Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2007, *AA* 2008/2, 83–155
- Pirson u.a. 2009 F. Pirson u.a., Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2008, *AA* 2009/2, 129–213
- Pirson u.a. 2010 F. Pirson u.a., Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2009, *AA* 2010/2, 139–236

- Pirson u.a. 2011 F. Pirson u.a., Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2010, AA 2011/2 2011, 81–212
- Pirson u.a. 2012 F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2011, AA 2012/2 2012, 175–274
- Prêtre 2002 C. Prêtre, Nouveau choix d'inscriptions de Délos. Lois, comptes et inventaires (Athen 2002)
- Prokesch 1837 A. Ritter Prokesch von Osten, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient. Band 3 (Stuttgart 1837)
- Ragone 2008 G. Ragone, Temnos (Görece Kale – Southern Aeolis) Research Project: 2006 Report, 25. Araştırma Sonuçları Toplantısı. 3. Cilt (Ankara 2008) 343–356
- Rigsby 1988 K. J. Rigsby, Provincia Asia, Transactions of the American Philological Association 118, 1988, 123–153
- Robert – Robert 1976 J. Robert – L. Robert, Une inscription grecque des Téos en Ionie. L'union de Téos et de Kyrbissos, JS 1976, 153–235
- Robert 1933 L. Robert, Inscriptions d'Aiolide, BCH 57, 1933, 492–504
- Robert 1984 L. Robert, Un décret d'Elaia, BCH 108, 1984, 489–496
- Rubinstein 2004 L. Rubinstein, Aiolis and South-Western Mysia, in: M. H. Hausen – T. H. Nielsen (Hrsg.), An Inventory of Archaic and Classical Poleis (Oxford 2004) 1033–1052
- Savalli-Lestrade 1992 I. Savalli-Lestrade, Eumène (Ier) et l'expansion de Pergame. À propos de IG XII Suppl., No 142, REG 105, 1992, 221–230
- Savalli-Lestrade 1998 I. Savalli-Lestrade, Les philoi royaux dans l'Asie hellénistique (Paris 1998)
- Schachermeyer 1976 F. Schachermeyer, Die ägäische Frühzeit. Forschungsbericht über die Ausgrabungen im letzten Jahrzehnt und über ihre Ergebnisse für unser Geschichtsbild. Band 2. Mykenische Zeit (Wien 1976)
- Schuler 1998 C. Schuler, Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien (München 1998)
- Schuler 2005 C. Schuler, Die *diokêsis tês poleôs* im öffentlichen Finanzwesen der hellenistischen Poleis, Chiron 35, 2005, 385–403
- Schuler 2007 C. Schuler, Ein Vertrag zwischen Rom und den Lykiern aus Tyberissos, in: ders. (Hrsg.), Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz. Akten des int. Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005 (Wien 2007) 51–83
- Seeliger 2010 M. Seeliger, Die Bucht von Elaia – eine paläogeographisch-geoarchäologische Untersuchung zum holozänen Küstenwandel im Bereich der antiken Hafenstadt Pergamons (Diplomarbeit unpubl., Philipps-Universität Marburg 2010)
- Shipley 1987 D. G. Shipley, A History of Samos. 800–188 BC (Oxford 1987)
- Simpson – Lazenby 1973 R. H. Simpson – J. F. Lazenby, Notes from the Dodecanese III, BSA 68, 1973, 127–179
- Sokolicek 2010 A. Sokolicek, Grenzen und Mauern in der griechischen Stadt: Überlegungen zu Diateichisma, Temenos und Stadtmauern, in: Lorentzen u.a. (Hrsg.), Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen, Byzas 10 (Istanbul 2010) 219–237
- Sommerey 2008 K. M. Sommerey, Die Chora von Pergamon. Studien zu Grenzen, Siedlungsstruktur und Wirtschaft, IstMitt 58, 2008, 135–170
- Thompson 2004 S. Thompson, Side-by-Side and Back-to-front: Exploring Inter-Regional Latitudinal and Longitudinal Comparability in Survey Data. Three case Studies from Metaponto, Southern Italy, in: S. F. Alcock – J. F. Cherry (Hrsg.), Side-by-side survey: Comparative regional studies in the Mediterranean World (Oxford 2004) 65–85
- Walbank 1979 F. W. Walbank, A Historical Commentary on Polybius. Volume III. Commentary on Books XIX–XL (Oxford 1979)

- 46 Elaia: Eine aiolische Polis im Dienste der hellenistischen Residenzstadt Pergamon?
- Walser 2008 A. V. Walser, Bauern und Zinsnehmer. Politik, Recht und Wirtschaft im frühhellenistischen Ephesos (München 2008)
- Welles 1934 C. B. Welles, Royal Correspondence in the Hellenistic Period. A Study in Greek Epigraphy (New Haven – London – Prag 1934)
- Wörrle 2003 M. Wörrle, Inschriften von Herakleia am Latmos III. Der Synoikismos der Latmioi mit den Pidaseis, *Chiron* 33, 2003, 121–143

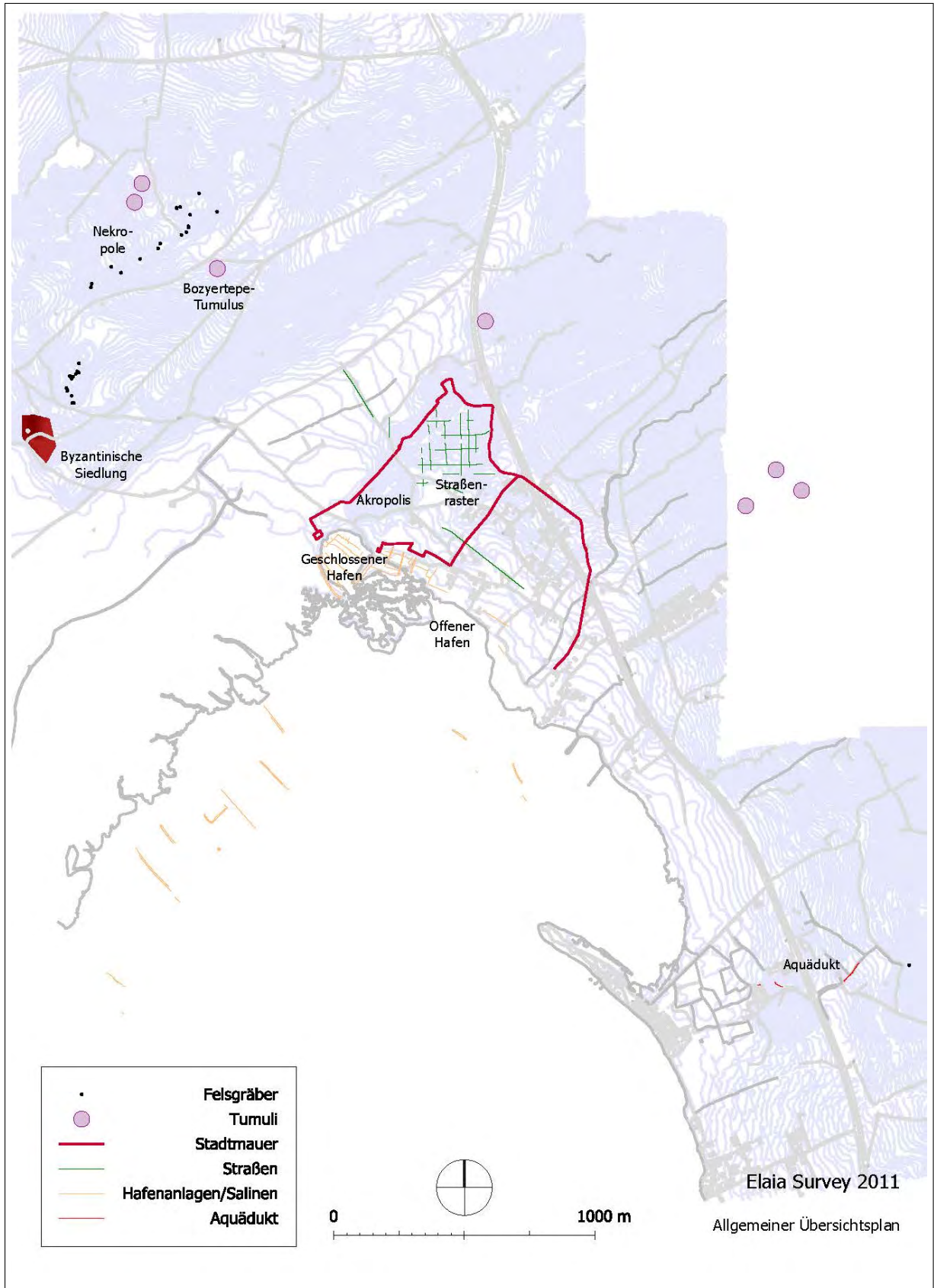


Abb.1 Archäologische Karte von Elaia

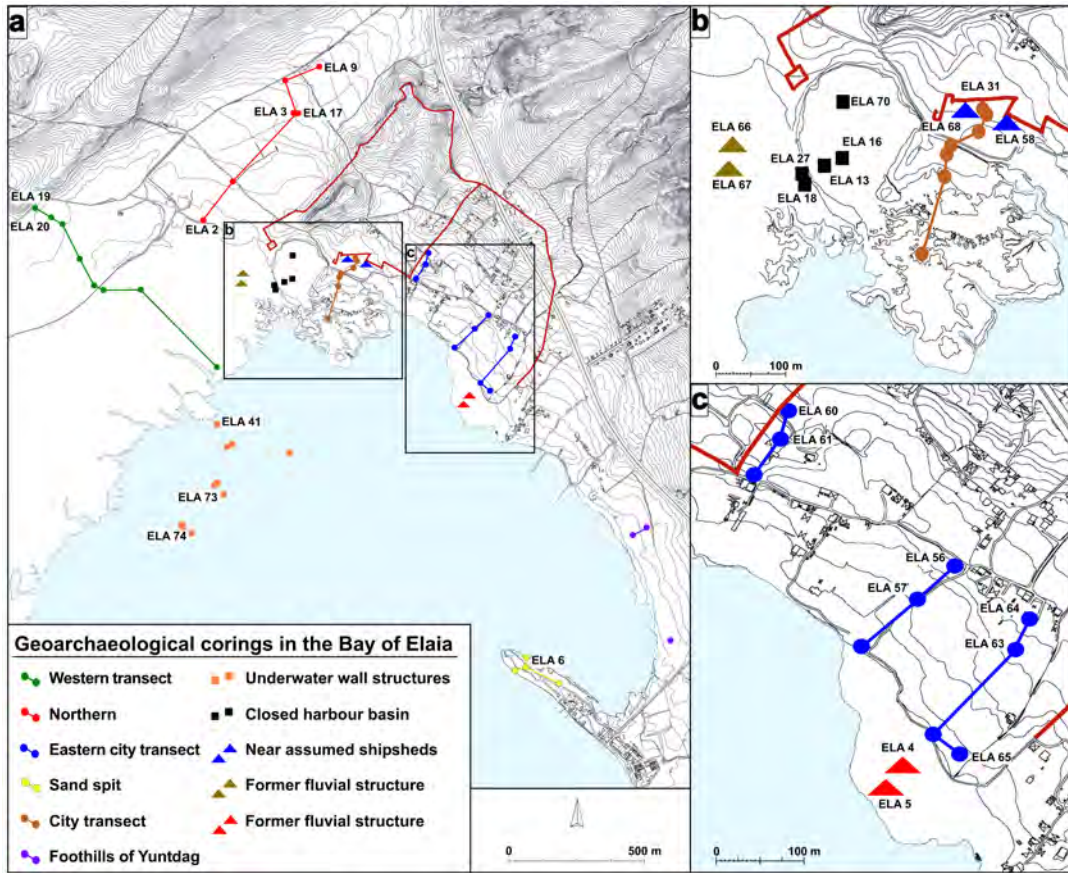


Abb.2 Übersicht über die wichtigsten Bohrungen, thematisch gruppiert.

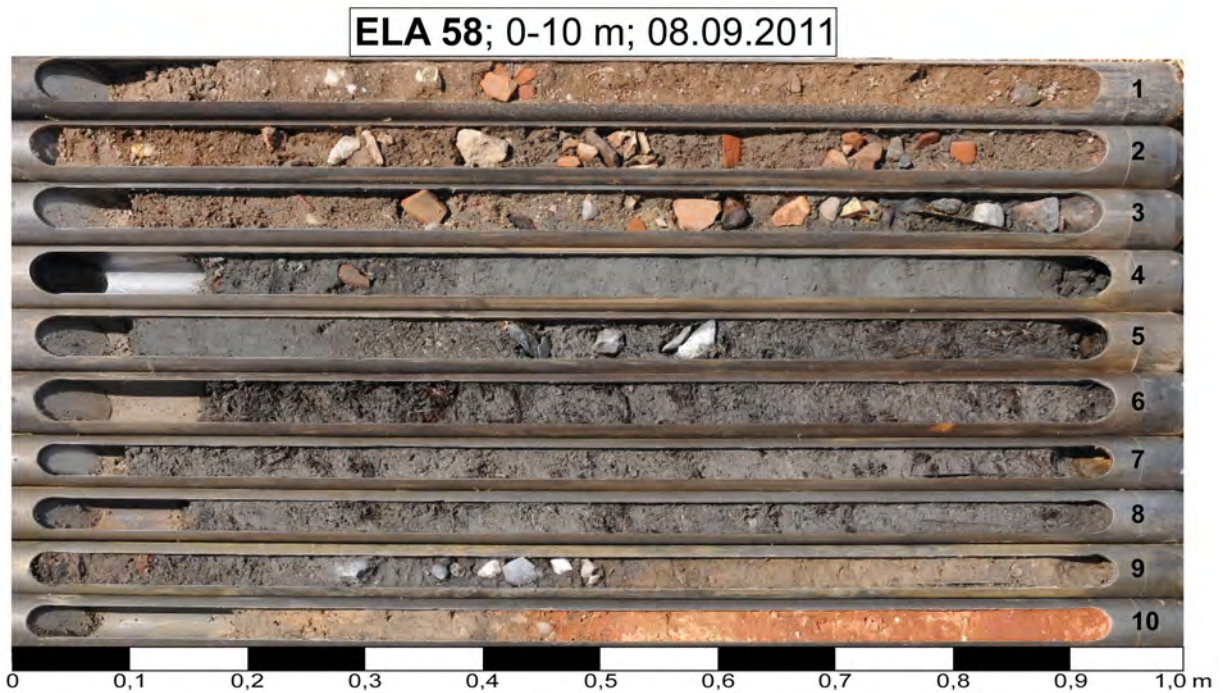


Abb.3 Photographische Dokumentation der Bohrung ELA 58 im Bereich vor der Kaimauer.

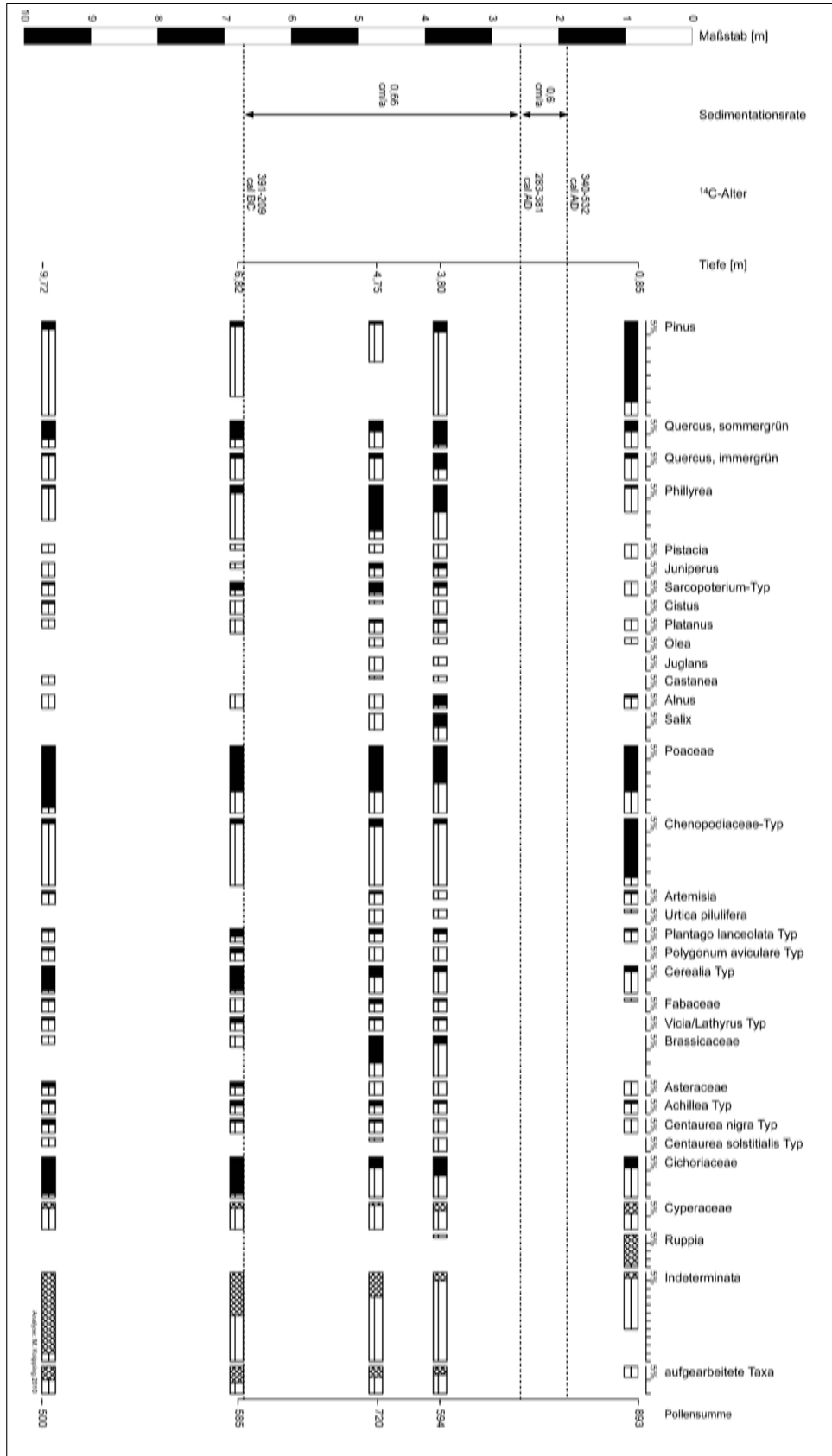


Abb.4 Pollenprofil aus dem geschlossenen Hafen

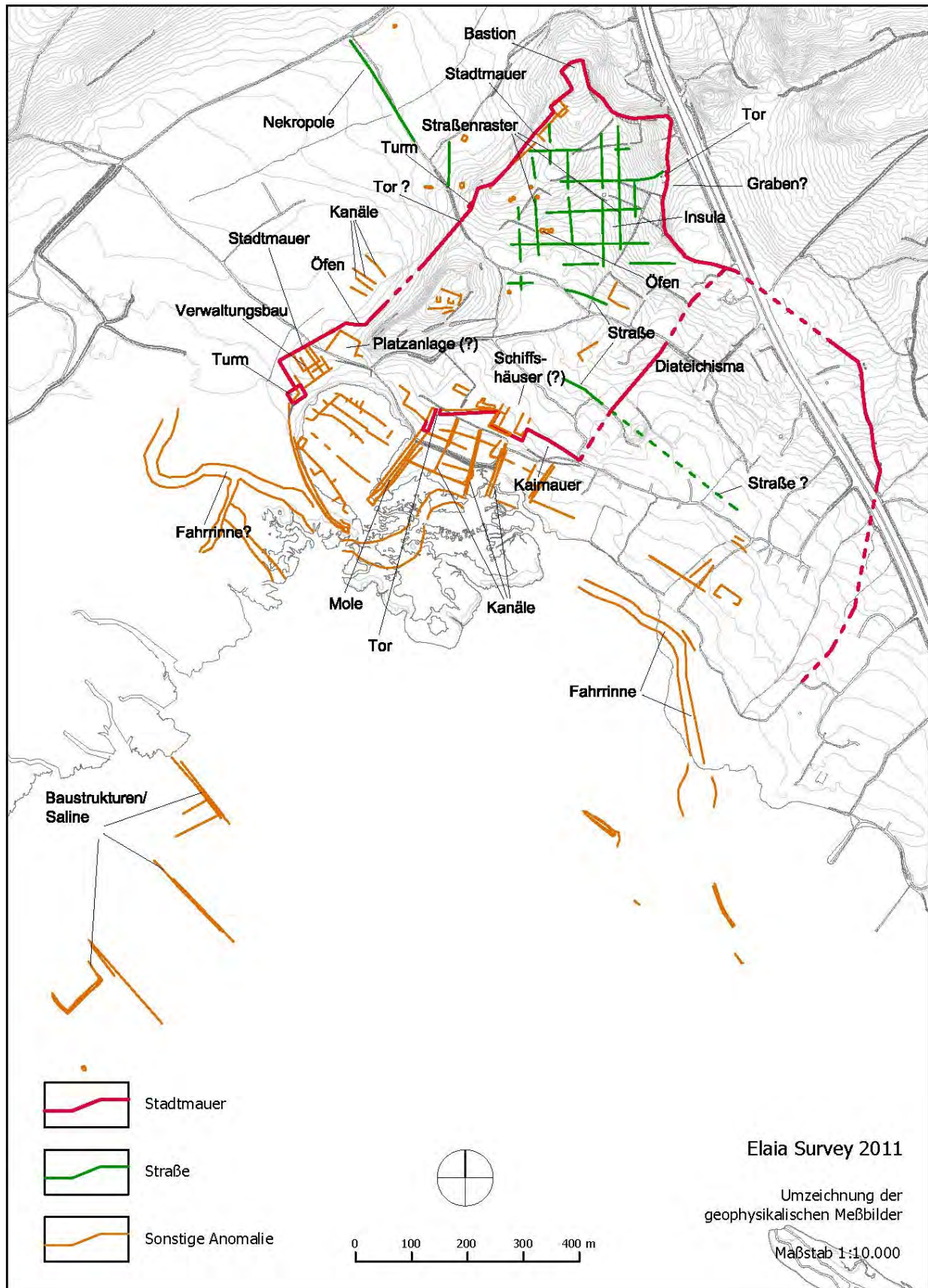


Abb.5 Umzeichnung der geomagnetischen Anomalien



Abb.6 Akropolis



Abb.7 Hangpflaster an der Akropolis

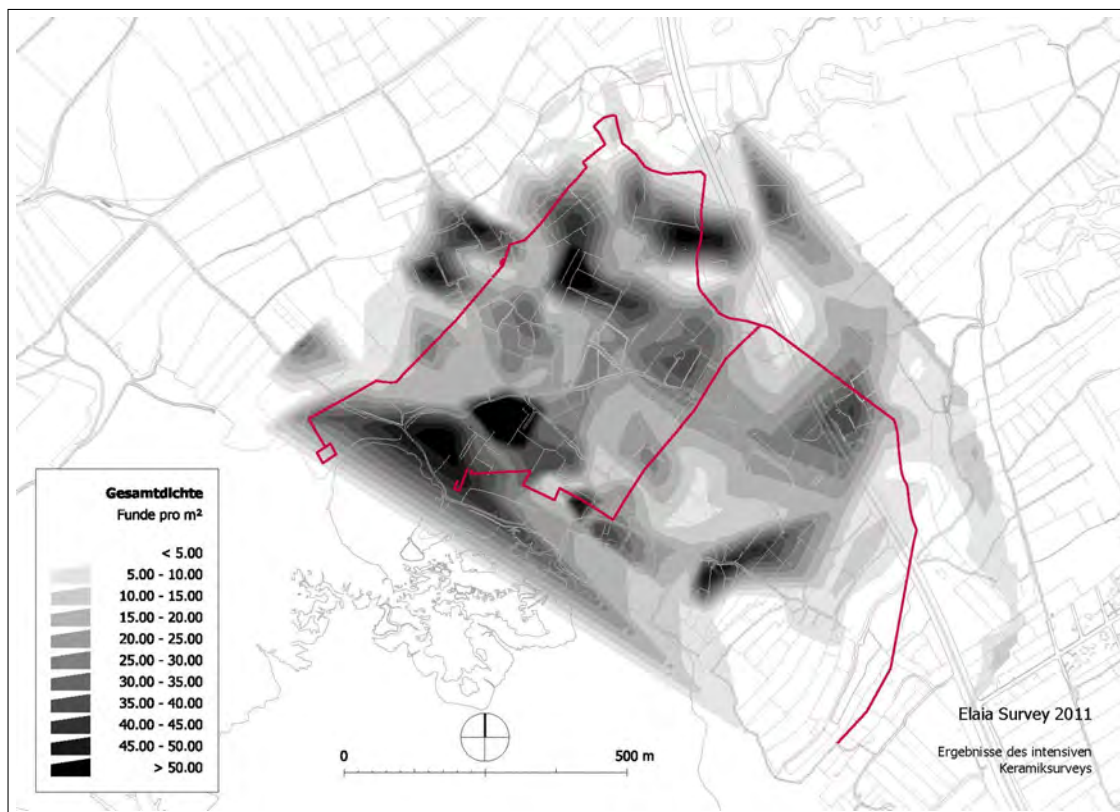


Abb.8 Kartierung der Funddichten im Stadtgebiet

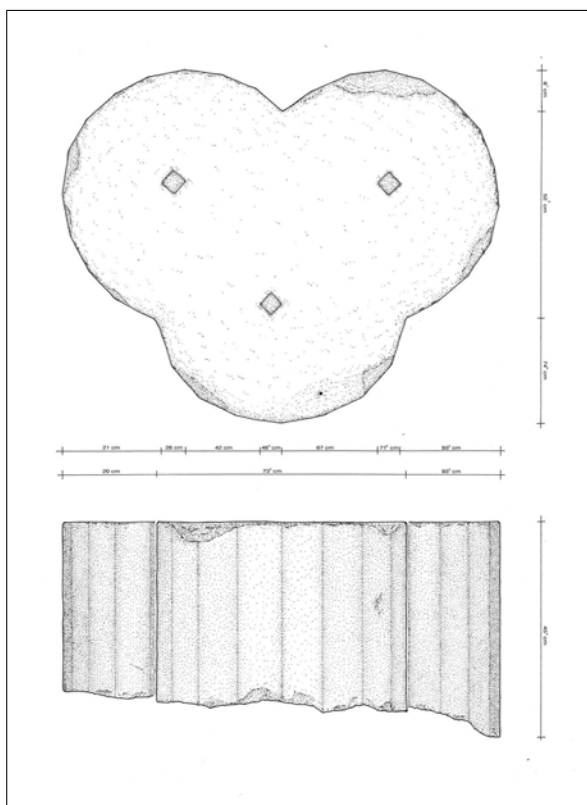


Abb.9 Kleeblattförmige Dreiersäule, Lesefund



Abb.10 Sitzbank mit Löwentatze



Abb.11 Geschlossener Hafen von Elaia



Abb.12 Westmole des geschlossenen Hafens



Abb.13 Gräberstraße mit Randsteinen



Abb.14 Gâvur Evleri



Abb.15 Zindan Kayası



Abb.16 Fragment einer protogeometrischen Schale



Abb.17 Hellenistische Keramik, Perg. Westabhangstil



Abb.18 Lokale Keramik aus Elaia